

# Dokumentation Studienreise nach Spartanburg/USA

22. September – 6. Oktober 2018

WS 2018/2019



## **Beteiligte Studierende**

*Melanie Diesenbacher, Sophie Haider, Severin Hallermeier, Veronika Knebl,  
Manuela Perras, Maike Sachtleben, Xenia Telegina, Regina van der Neut,  
Annalena Silber, Franziska Schneider*

## **Begleitet von**

*Prof. Dr. Mechthild Wolff & Christiane Heigermoser  
Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut*

## **Dank an die Gastgeberinnen**

*Prof. Dr. Samantha Hauptman & Dr. Lynn McMillan  
University of South Carolina Upstate/USA*

# INHALT

Vorwort	3
Programm Woche 1 + 2	5
■ <b>Fokus: Soziale Arbeit in den USA</b>	
Begrüßungsveranstaltung mit Überblick	7
Lebenslagen in den USA aus der Sicht eines Bürgermeisters und Ehrenamtlichen	8
■ <b>Fokus: Kinderschutz und Vertretung von Kindern und Jugendlichen</b>	
Psychische Misshandlung	10
Intimate Partner Abuse	12
Domestic Minor Sex Trafficking	15
Victor Vieth über körperliche Züchtigung in religiösen Gemeinschaften	16
Child Protection Training Center	17
Pendleton Place	19
Bikers against Child Abuse	22
■ <b>Fokus: Strafrechtspflege</b>	
County Courthouse Spartanburg	22
Juvenile Delinquency in den USA und das Justizsystem in Deutschland	24
The incarceration of women in the USA 1	28
The incarceration of women in the USA 2	30
Frauengefängnis Leath Correctional Institution	31
DJJ - Department of Juvenile Justice	34
Police Department Spartanburg	35
■ <b>Berichte Fokus: Arbeit mit Flüchtlingen</b>	
World relief Upstate SC: Hilfe für Flüchtlinge	39
Integration von Flüchtlingen in der Fabrik Antolin	40
Mary & Martha Services – Second Hand Warehouse	40
■ <b>Berichte Fokus: Landeskundliche Exkursionen</b>	
Reservat der Cherokee-Indianer	41
Geschichtstour durch Spartanburg mit Dr. Myers	42
<b>Anhang:</b> Liedtext über die Studienreise	43

## Vorwort

### Exkursion zur Partneruniversität in Spartanburg/USA - Im Fokus: Kinderschutz und Strafrechtspflege

von Mechthild Wolff

Elf Studierende der Fakultät Soziale Arbeit reisten vom 22. September 2018 bis 6. Oktober 2018 zu einem Gegenbesuch an die University of South Carolina Upstate in Spartanburg/USA. Die dortige Universität ist eine Partnerhochschule, erst im Mai 2018 war eine Gruppe mit 15 Studierenden aus den USA zu Gast an der Fakultät Soziale Arbeit in Landshut gewesen.

Das Programm in den USA fokussierte auf Fragen des Kinderschutzes/ Kinderanwaltschaft und der Strafrechtspflege. Die teilnehmenden Studierenden an der Studienreise in die USA konnten an Vorlesungen und Seminaren an der Universität teilnehmen, Besuche in sozialen Einrichtungen standen auf dem Programm sowie landeskundliche Exkursionen. Zusammengestellt wurde das Programm in Spartanburg von Prof. Dr. Samantha Hauptman, Direktorin des Departments for Criminal Justice und Women Studies sowie von Dr. Lynn McMillan, Direktorin des Studiengangs Child Advocacy Studies. Begleitet wurde die Gruppe von Prof. Dr. Mechthild Wolff und der Fachlehrerin Christiane Heigermoser.



Fachlich besonders interessant war das Julie Valentine's Center, ein „Child Advocacy Center“, in dem Betroffene von sexualisierter Gewalt unter einem Dach medizinisch, rechtlich, psychologisch und sozial beraten und betreut werden. Für Betroffene hat dieses Modell den Vorteil, dass alle Hilfe aus einem Team heraus geleistet wird und sie nicht von Einrichtung zu Einrichtung geschickt werden. Fachkräfte des Centers kooperieren mit der Universität in Spartanburg und sind in

der Lehre des Studiengangs Child Advocacy Studies aktiv. Sie arbeiten auch im „Child Protection Center“ der Universität mit, einer angegliederten Fortbildungseinrichtung. Hier werden Polizist\*innen, Krankenschwestern, Lehrer\*innen, Kindergärtner\*innen usw. fortgebildet im Kinderschutz und der Vertretung von Kindern und Jugendlichen nach widerfahrenem sexuellem Missbrauch. Ziel des „Child Protection Centers“ ist eine sogenannte „informed community“, d.h. alle Personen im Gemeinwesen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollen auf die Langzeitfolgen von sexuellem Missbrauch aufmerksam gemacht werden und sensibler für die Früherkennung werden. Das Besondere ist, dass hier ein „Mock House“ existiert, d.h. hier wurde ein Tatort realitätsgetreu nachgebildet. Fachkräfte sollen in dieser nachgebauten Wohnung sensibilisiert werden für Anzeichen auf mögliche Kindeswohlgefährdungen. Besonders war, dass während des Aufenthalts der Gründer der „Child Pro-

tection Center“ in den USA, Dr. Victor Vieth, in Spartanburg zugegen war und die Gruppe seine Vorlesung besuchen konnte.

Nicht vergessen wird die Gruppe den Besuch im „Department of Juvenile Justice“ (DJJ) in Jonesville, ein Evaluationscenter für straffällige Mädchen und Jungen. In dem mit einem hohen Zaun umgebenen Center werden bis zu 120 junge Menschen im Alter zwischen 11 bis 17 Jahren aufgenommen. Die Aufgabe des Centers besteht darin, eine vom Gericht angeordnete Evaluation mit den dort Untergebrachten durchzuführen, um eine endgültige Entscheidung treffen zu können, was mit ihnen passieren soll. Es werden psychologische und medizinische Untersuchungen und Test durchgeführt, es gibt auch eine Schule. Sind die straffälligen Jugendlichen weglaufigefährdet oder können sie nicht zuhause bleiben, müssen sie mindestens 30 bis zu 45 Tage in der Einrichtung bleiben.

Die jungen Menschen werden in Trakten mit jeweils 24 Kindern untergebracht. Das Mobiliar ist spärlich. In den Gruppen finden sich Sexualstraftäter, Schulschwänzer, Drogendealer etc. Den Alltag durchziehen militärischer Drill, Kontrolle und eine Atmosphäre der Angst. Sie sind vollständig überwacht durch Kameras oder Personal, für jegliche Tätigkeit müssen sie um Erlaubnis fragen, es gibt keine Privatsphäre oder Individualitäten in den Räumen, die Strafen bei Regelübertretungen sind sehr hart, z.B. Schlafen auf der blanken Matratze vor der Zelle.

An diesem Center offenbarten sich die unterschiedlichen fachlichen Denkweisen und Menschenbilder, die auch sehr trennend sein können. In der Region gilt das Center als innovative und moderne Errungenschaft. In der Reisegruppe wurde die Einrichtung als „Kinderknast“ eingestuft und kritisch wurde angemahnt, dass die Gefahr groß ist, dass durch einen derartigen Hochsicherheitstrakt Kinder und Jugendliche Sekundärtraumatisierungen zugefügt werden können. Möglicherweise passieren hier auch Menschenrechtsverletzungen, denn es sind mitunter kleine Kinder, die hier unter menschenunwürdigen Bedingungen bestraft werden. Unsere Recherche ergab, dass es auch in den USA eine Bewegung gibt, die eine Schließung solcher Einrichtungen für Kinder fordert.

Unbezahlbar und unvergessen sind kritische Diskussionen über andere Werte und Vorstellungen. Wichtig dabei ist die Offenheit für neue und interessante fachliche Impulse in und durch Kolleg\*innen in anderen Ländern bei derartigen Exkursionen. Dies ist auch Motivation die Kooperationen mit der Partneruniversität weiter auszubauen und den interkulturellen Dialog fortzuführen.

---

*Off records:* Christiane Heigermoser und Mechthild Wolff auf einem Kunstwerk des amerikanischen Künstler Cody "Hoondirt" Roberts, der im Rahmen einer Kunstaktion Fahrräder als Kunstwerke in Downtown Spartanburg verteilt hat.



**Programm  
Woche 1**

Time	Saturday 22rd Sept	Sunday 23rd Sept	Monday 24th Sept	Tuesday 25th Sept	Wednesday 26th Sept	Thursday 27th Sept	Friday 28th Sept
08:00	ARRIVE in Charlotte - house in Inman, SC at 135 Waterline Road, Inman, SC 29349						
09:00			LECTURE - Dr. McMillan - Intro to US Social Work 9:30 - 11:00 - CASB 123	PRACTICE VISIT - Child Protection Training Ctr. 9:00 - 11:30			PRACTICE VISIT - SPARTANBURG City Pplice Department (7:00 - 9:30)
10:00							
11:00							
12:00			LECTURE - Dr. McDonald - Victimology - 11:30 - 12:20 CASB 108		PRACTICE VISIT - Julie Valentine's Ctr. & Jasmine Road - Greenville 9:00 - 12:30		
13:00				PRACTICE VISIT - Spartanburg County Court-house 12:20 - 14:30 pm		PRACTICE VISIT/ EXCURSION - Cherokee, NC & Chimney Rock	
14:00			CAMPUS EVENT - SC History - Dr. Grady & Dr. Myers 13:00 - 15:30 TBD				PRACTICE VISIT - Refugee Resettlement Services 13:00 - 16:00 - Wade Hampton Blvd, Greenville
15:00				LECTURE - Dr. Hauptman Juvenile Delinquency - Media 328 - 15:05 - 16:30	LECTURE -Dr. McMillan- System Responses -14:30 - 15:45 CASB 108		
16:00							
17:00		German American Club BBQ at Karsten Ingwersen's		CAMPUS EVENT - No Choice Screening and Conversation 17:00 - 19:00 pm HPAC 120			
18:00							EXCURSION - Dorman HS Football Game
19:00						Dinner at Dr. McCormick's 18:00 -21:00	
20:00	Dinner at Gerhardt's 20:00						

**Programm  
Woche 2**

	Saturday 28th Sept	Sunday 29th Sept	Monday 1st Oc- tober	Tuesday 2nd Oc- tober	Wednesday 3rd Oc- tober	Thursday 4th Oc- tober	Friday 3rd October
Time							
08:00	EXCURSION - Tybee Island/ Savannah, GA	EXCURSION - Tybee Island/ Savannah, GA	PRACTICE VISIT - Pendleton Place 11:00 - 12:30 - Greenville	EXCURSION - Greer Mayor Danner & City Hall - 9:00 - 12:00	CAMPUS EVENT - Dr. Rinehardt - "Sexual Jihad" Talk 10:20 - 11:30	LECTURE - <i>Bikers Against Child Abuse</i> - 10:50 - 12:05 CASB 108	LECTURE - Summary and Conclusions 10:00 - 1400 - CASB 123
09:00							
10:00							
11:00							
12:00							
13:00						LECTURE -Dr. Edwards- Pre- vention and Intervention - 12:15 - 13:30 CASB 108	
14:00					PRACTICE VISIT - DJJ Tour of Jonesville Facili- ty 12:30 - 14:30		
15:00			EXCURSION - Leath Correc- tional Institution (Female Maxi- mum Security Prison)	LECTURE - Dr. Hauptman Juvenile Delin- quency - Media 328 - 15:05 - 17:35		Center for International Studies Recep- tion -Burrow's Centre 15:00 - 17:00	
16:00							
17:00					Let's Talk Trump with Austin Cutler and Friends - 16:30 - ? - RJ Rockers Downtown Spartanburg		
18:00							
19:00							Dinner at Dr. Hauptman's 19:00 -22:00

## Begrüßungsveranstaltung mit Überblick

von Severin Hallermeier

Am Morgen des 24.09.2018 fuhren wir zum ersten Mal zur University of Spartanburg. Hier wurden wir sehr herzlich von Dr. Lynn McMillan im *Department of Psychology* empfangen. Nachdem alle ihre Plätze eingenommen hatten, begann ein erster inhaltlicher Einstieg.

Zu Beginn stellte sich Frau McMillan vor und ging auf ihre Rolle als *Social Workerin* sowohl im universitären als auch im außeruniversitären Kontext ein. Im Anschluss daran präsentierte sie die *Child Advocacy Studies*. Es handelt sich hierbei um ein interdisziplinäres Programm, welches unter Berücksichtigung verschiedener Professionen helfen soll, unterschiedlichste Probleme im Zusammenhang mit der Kindheit zu bewältigen. Frau McMillan betonte dabei mehrfach, dass einerseits die Arbeit mit den Kindern sehr wichtig sei, die Arbeit jedoch weit darüber hinaus gehe. Unter anderen soll das Programm auch Erwachsene auffangen, die in ihrer Kindheit Schwierigkeiten erfahren haben und bei denen bis zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aufarbeitung stattgefunden hat. Das interdisziplinäre Arbeiten und die damit einhergehende Schaffung von Kompetenzzentren soll es den Betroffenen ermöglichen, schneller eine vielfältige und vor allem passende Hilfe zu erlangen.



Im Anschluss daran ging Frau McMillan in ihrer Präsentation auf die Geschichte der Sozialen Arbeit in den USA ein. Ebenso wurde kurz die *National Association of Social Work*, der Dachverband der Sozialen Arbeit in den USA, erwähnt.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt des Vortrags waren die unterschiedlichen Studiengänge der Sozialen Arbeit in den USA. Aus den Zahlen konnte abgeleitet werden, dass in den USA, gemessen an der Größe des Landes, eher wenige Universitäten diesen Studiengang anbieten. Im diesem Zusammenhang erläuterte die Dozentin auch, wie sie sich selbst stets weiterbilden muss, um erneut als Hochschullehrkraft arbeiten zu können. Um nach zwei Jahren erneut vom Staat berufen zu werden, muss Frau McMillan an unterschiedlichen Fortbildungen und Workshops teilnehmen. Dadurch erhält sie Punkte, welche sie dann vorzeigen kann.

Abschließend erwähnte sie die *Ethical Standards* für die Profession der *Social Work*. Dieses Dokument wurde zuletzt im Jahr 2016 erneuert. Unter anderen enthält es nun auch Inhalte zum Themenbereich Neue Medien. Veranschaulicht hat Frau McMillan dies am Beispiel einer Studentin. Diese hat während eines Praktikums Fotos von Lehrpersonen gemacht, ohne deren Einverständnis zu erfragen. Da sie diese Bilder anschließend im Internet gepostet hat, ergaben sich daraus erhebliche Schwierigkeiten. Dieses Beispiel sollte uns verdeutlichen, wie sensibel dieser Bereich ist und auch welche Schwierigkeiten dabei in der täglichen Arbeit entstehen können.

Gegen Ende des Vortrags kamen drei verschiedene Lehrbeauftragte des *Department of Psychology*, um uns zu begrüßen und uns einen guten Start zu wünschen. Dies war guter Auftakt und einen guten ersten Überblick über die unterschiedlichsten Bereiche, die wir näher anschauen werden.

### Internetquelle für vertiefte Informationen:

<http://cacsp.org/>

## Lebenslagen in den USA aus der Sicht eines Bürgermeisters und Ehrenamtlichen

von Regina van der Neut

Am Mittwoch, den 3. Oktober, sind wir im Rathaus der Kleinstadt Greer eingeladen. Greer liegt genau in der Mitte zwischen Spartanburg und Greenville. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bürgermeister, der seine Stadt als besonders fußgängerfreundlich beschreibt und stolz ist auf die vielen internationalen Betriebe, die sich in Greer angesiedelt haben, u.a. BMW, berichten zwei sehr engagierte Bewohner dieser Stadt von ihren sozialen Projekten.

Wie die meisten anderen Kleinstädte dieser Region hat auch Greer mit sozialen Problemen wie Obdachlosigkeit, Hunger, finanziellen Notlagen und den geringen Chancen aus diesem Teufelskreis herauszukommen, zu kämpfen. In den USA kennt man das Prinzip des Sozialstaates - wie wir ihn in Deutschland haben - nicht. Alle sozialen Hilfsprojekte sind daher spendenfinanziert und gründen auf Solidarität und - in dieser Region meist - auf der religiösen Berufung der Mitbürger. Fachlich geschultes Personal ist Mangelware.



Wir lernen eine Frau kennen, die hier strukturell Abhilfe schaffen möchte. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vielen laienmäßig arbeitenden Freiwilligen, aber auch z.B. Lehrer zu schulen im Umgang mit Armen und z.B. ehemaligen Häftlingen. Dies erreicht sie durch Rollenspiele, die Personen in Krisensituationen simulieren. Auch der direkte Kontakt mit Betroffenen, die aus ihrem Leben erzählen schafft Verständnis für deren Situation. In ihrem Projekt sieht sie die Chance, dass langfristig ein Umdenken in der Gesellschaft stattfindet. Sie hat auch drei Bücher geschrieben: ein Buch über 18 Monate Obdachlosigkeit, ein Handbuch für Freiwillige und ein Kinderbuch zur Verwendung in der Schule. Mittlerweile finanziert sie sogar ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf ihrer Bücher, da die Geldgeber der Stiftung ihre systemische Arbeit nicht mehr bezahlen wollen. Auch hat sie ein Tageszentrum für Obdachlose ins Leben gerufen, wo Bedürftige Unterstützung bekommen können, duschen, Kleidung waschen und etwas zu essen bekommen können. Sie arbeitet dabei stets sehr eng mit den Kirchen zusammen. Die verschiedenen Kirchen öffnen sich je eine Woche für Obdachlose.

Von weiteren Projekten berichtet uns ein Mann der seinen Job aufgegeben hat um für eine NGO, eine nicht-staatliche, spendenfinanzierte Organisation, zu arbeiten. Er kümmert sich vor allem um Obdachlose und um ältere Menschen. Er begleitet ein Integrationsprogramm, wobei innerhalb von jeweils 90 Tagen ein Heim für obdachlose Familien gefunden werden soll. Für die älteren Menschen stellt er ein Seniorenprogramm zusammen, organisiert Bingo-Nachmittage und regelmäßige Ausflüge. Seine Hauptaufgabe sieht er jedoch darin, Menschen mit warmen Mahlzeiten zu versorgen. Er koordiniert rund 280 Freiwillige, die neben der Arbeit sogenanntes „Essen auf Rädern“ an Bedürftige verteilen. Die Finanzierung laufe über ein regelmäßig stattfindendes Golfturnier, sowie über Spenden von Firmen, wobei die Spender heute ziemlich genau nachfragten, wo das Geld hingehge, während früher gespendet wurde ohne nach dem Zweck zu fragen, so berichtet er.

Bei der anschließenden Fragerunde wurden vor allem Fragen nach der „typischen Finanzierung“ der NGOs, sowie nach dem „typischen Freiwilligen“ und einem möglichen Zusammenhang zwischen Einwanderung und Armut gestellt. Hier eine kurze Zusammenfassung der Antworten:

Die NGOs finanzieren sich ausschließlich über Spenden, sowohl von Privatpersonen, die aus persönlichen Gründen, aus Mitleid oder aus religiösen Gründen spenden, als auch von Firmen. Inzwischen müssen sich NGOs jedoch sehr häufig rechtfertigen wie sie ihre Mittel einsetzen. Man will Methoden sehen, Zahlen und Erfolge. Laut einer Studie ist der non-profit-Sektor die drittgrößte Einkommensquelle im Land. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. Setzt sich diese Tendenz fort, gibt es nach Schätzungen in 20-30 Jahren keine Mittelklasse mehr. Die Politiker sind blind für die Situation der Bürger. Sie sehen nur, dass sie nicht mehr gewählt werden würden, wenn sie die Steuern für soziale Zwecke erhöhen würden.

Den „typischen Freiwilligen“ gibt es nicht. Freiwillige gibt es in allen Altersklassen, von Schüler bis Rentner und in allen Lebenslagen. Kinder und Jugendliche engagieren sich nach der Schule, Berufstätige häufig in der Mittagspause oder nach der Arbeit. Sehr häufig ist der Glaube die treibende Kraft für das soziale Engagement.

Auf die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen Einwanderung und Armut wird uns die folgende Einschätzung dargelegt: Nationalismus ist nicht gut für unser Land. Die USA würde die arbeitenden Immigranten brauchen, die in die Sozialkasse einzahlen. Da aktuell jedoch alle Grenzen geschlossen sind, fehlt dieses Geld. Die meisten Arme sind nicht Einwanderer oder typischerweise Farbige. Es sind US-Amerikaner seit vielen Generationen.

Eine überraschende Antwort. Da haben wir anderenorts doch wirklich andere Statements gehört.

# ■ Berichte Fokus: Kinderschutz und Vertretung von Kindern und Jugendlichen

## Psychische Misshandlung – Vorlesung

von Melanie Diesenbacher

Am Montag besuchten wir die Vorlesung „System Responses“ von Frau Dr. McMillan. Vertieft wurde bei unserem Besuch das Thema „Psychische Misshandlung“. Erstaunt stellten wir fest, dass 28 % der Kinder psychisch misshandelt und 10 % der Kinder psychisch vernachlässigt werden.

Adverse Childhood Experiences ARE COMMON					
Household Dysfunction		Neglect		Abuse	
Substance Abuse	27%	Emotional	15%	Emotional	11%
Parental Sep/Divorce	23%	Physical	10%	Physical	28%
Mental Illness	17%			Sexual	21%
Battered Mothers	13%				
Criminal Behavior	6%				

Frau Dr. McMillan stellte uns eine mögliche Definition der „Physischen Misshandlung“ vor:

- Unter einer „Psychischen Misshandlung“ versteht man ein sich von der Bezugsperson wiederholendes Verhalten oder ein außergewöhnliches Ereignis, welches die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse des Kindes verletzt oder sogar ruiniert.

What We Say to Children	
Positive (support, nurture, encourage)	Negative (demean, derogatory, belittle)
1. Good job!	1. You can't do this!
2. That's so nice!	2. That's not good enough!
3. You can do it!	3. You're being bad!
4. I love you!	4. You're stupid!
5. Do your best!	5. You will never amount to anything!
6. Keep up the good work!	6. You make me so mad!
7. I appreciate you	7. It's your fault!
8. You did great!	8. I'm disappointed in you!
9. I'm proud of you!	9. I told you before!
10. You're important!	10. You're not trying hard enough!
11. You're smart!	11. I hate you!
12. You will succeed in life!	12. You're not smart enough!
13. You're beautiful!	13. You will not be successful.
14. I will always be here for you!	14. You're ugly!
15. I'm grateful I had you!	15. You're annoying!
16. I enjoy spending time with you!	16. Shut up!
17. You're amazing!	17. I don't care about you!
18. You're the best!	18. I never wanted you!

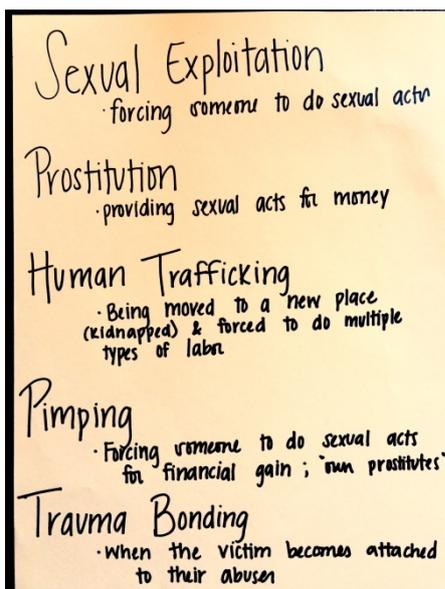
- Dem Kind wird vermittelt, das es wertlos, eine Schande, unerwünscht und ungeliebt ist. Ebenso werden die Ressourcen und Handlungen des Kindes nicht wertgeschätzt und gegenüber dem Kind als schlecht dargestellt.
- Häufig wird dem Kind mitgeteilt, dass es ausschließlich für die Bedürfnisbefriedigung einer anderen Person dienlich ist.

Folgende Annahmen werden während der Vorlesung gemacht:

- Die „Psychische Misshandlung“ ist in die anderen Misshandlungsformen als auch in deren Folgen integriert.
- Prävention und Intervention ist erst erfolgreich, wenn gegen eine fortwährende „Psychische Misshandlung“ gehandelt wird.

Daraufhin brachte uns die Dozentin mögliche Formen des „Psychischen Missbrauchs“ näher:

- Terrorisierung: Bedrohliches, gefährliches und beängstigtes Verhalten gegenüber dem Kind
- Das vom Kind Gesagte wird wertlos gemacht
- Isolierung: Verweigerung der Kommunikation und Interaktion
- Ausbeutung: Kind wird in gewisser Weise zu etwas Gefährlichem ermutigt bzw. angestiftet
- Emotionale Unempfindlichkeit: Keine feinfühlig, prompte, angemessene Reaktion
- Psychische Gesundheit/Medizinische Bildungsvernachlässigung: Eine Behandlung ignorieren oder verweigern



Während des Seminars stellten wir fest, dass viele Kinder von ihren Bezugspersonen misshandelt werden. Da diese Kinder nach dem Missbrauch weder den Schutz von und noch das Vertrauen zu diesen Bezugspersonen haben, bietet das „Assessment-Center“ den missbrauchten Kindern die Möglichkeit an, dort über den Missbrauch zu reden und ihnen zu helfen.

Während der Aufarbeitung im „Assessment-Center“ ist es wichtig, dass die Kindheit der Eltern, die finanzielle Situation sowie die Probleme bei der Erziehung reflektiert und besprochen werden.

Ebenso ist es von großer Bedeutung, dass Informationen über das Kind und die Familie bei anderen

Bezugspersonen und Bekannten eingeholt werden, da häufig die Ansichten der Familie anders sind.

Zum Schluss überlegten wir uns mit den Studierenden der USC Upstate Aussagen, welche Kinder ermutigen, aufmuntern und unterstützen und Aussagen die Kinder erniedrigen und das Kind wertlos darstellen.

#### **Die Botschaft dieses Seminars:**

„You are good the way you are!“

Psychische Misshandlung wird in den USA selten bemerkt und es wird nur wenig darüber kommuniziert, trotzdem darf diese Art der Misshandlung nicht vergessen und übersehen werden.

## Intimate Partner Abuse – Vorlesung

von Manuela Perras

In der Vorlesung Dr. McDonald zum Thema „Viktimologie“ ging es bei unserem Besuch um „intimate partner abuse“. Dieser Begriff wurde zunächst definiert: er umfasst physische Gewalt, sexuelle Gewalt, stalking sowie psychologische Aggressionen einem aktuellen oder früheren vertrauten Partner gegenüber. Intimer Partnermissbrauch kann somit beispielsweise durch Ehefrau/-mann, Partner/in, Mutter/Vater, Freund/in oder in einer Freundschaft plus erfolgen. Oftmals erfolgt die Gewalt im häuslichen Umfeld, wofür der englische Begriff „domestic violence“ steht. Heutzutage muss „intimate partner abuse“ noch weiter gefasst werden, da sich durch Dating Plattformen und nicht zuletzt aufgrund von dadurch entstandenen Verabredungen, weitere Gefahrenfelder für besagten Missbrauch ergaben.



Quelle :<https://www.uscupstate.edu/the-dome/facultystaff/faculty-governance/committees/faculty-excellence/>

Im Anschluss stellt Dr. McDonald dem Plenum die Frage, was unter dem Begriff des Missbrauchs verstanden werden kann. Hier wurde deutlich, dass jegliche Art von Misshandlung durch eine Person bei einem aktuellen oder ehemaligen vertrauten Partner, einen Missbrauch darstellt. Somit umfasst der Begriff den Bereich der missbräuchlichen Praktiken einer Person, welche die Möglichkeit des Partners eigene Entscheidungen zu treffen, kompromittiert. Als Beispiele wurden an dieser Stelle jemandem verbieten zu sprechen oder die Kontrolle über die Finanzen genannt.

Grundsätzlich ließen sich verschiedene Arten des Missbrauchs von Intimpartnern unterscheiden, wodurch die Missbrauchten – je nach Kategorie – verschiedenartige Hilfsangebote bzw. Unterstützung benötigten.

### 1) Körperlicher, nicht-sexueller Missbrauch

Die Geschädigten werden hier gestoßen, geschlagen, verprügelt, geohrfeigt, gebissen uvm. Im Plenum wurde gesammelt, was Betroffene benötigen, um sich aus einer solchen Situation zu befreien oder sich nach dem Erleben einer solchen besser zu fühlen.

Einige der Antworten sollen nun festgehalten werden:

Zunächst wurde festgehalten, dass Betroffene in erster Linie das Gefühl von Sicherheit benötigen. Eine der vorgeschlagenen Vorgehensweisen wäre sich eine Waffe zu beschaffen. Ebenso wurden selbstbewusstes Auftreten sowie Verlassen des Partners genannt. Schutz bei der Polizei zu suchen würde für den Angreifer mindestens 24 Stunden im Gefängnis bedeuten, wodurch die Flucht der/s Geschädigten in ein anderes Land möglich wäre. Auch die Ressource Geld und die Notwendigkeit der Möglichkeit einer medizinischen Behandlung wurden aufgezählt. Als Option wurde ebenso die „protection order“ genannt, welche eine Schutzanordnung darstellt, nach der sich wie bei der einstweiligen Verfügung die Täter den Geschädigten bis auf einen bestimmten Umkreis nicht nähern dürfen. Bis auf die Flucht wurden genannte Maßnahmen auf Nachfrage der Dozentin vom Plenum jedoch als allgemein wenig effektiv eingeschätzt.

## **2) Sexueller Missbrauch**

Hierunter wird unter anderem Vergewaltigung, sexueller Kontakt ohne Zustimmung, Grapschen, oder Erpressung verstanden. Ganz allgemein bedeutet es jemanden dazu zu nötigen, etwas Sexuelles zu tun, was jene Person nicht möchte. Als Beispiel wurde hier auch genannt, jemandem damit zu drohen freizügige Bilder auf Online-Plattformen zu stellen, sollte die/der Bedrohte/r die Beziehung beenden.

Auch hier wurde im Plenum besprochen, wie Menschen aus einer solchen Situation ausbrechen könnten und welche Hilfen sie benötigen würden.

Es wurden unter anderem die Möglichkeiten einer Schwangerschaftsuntersuchung, einer allgemeinen medizinischen Versorgung sowie einer Therapie genannt. Auch ein Abstrich zur Abklärung, ob Spuren wie DNA nachgewiesen werden können, stellt einen wichtigen Faktor dar. Oftmals wird vor Gericht von jenem Test abhängig gemacht, ob die / der Betroffene zurecht von einem sexuellen Übergriff berichtet. Nicht jede/r, die/der sexuelle Gewalt erlebt hat, sucht jedoch im Anschluss einen Arzt auf. Schuldzuweisungen an sich selbst sowie Scham seien an dieser Stelle nur zwei der vielen Gründe hierfür.

## **3) Emotionaler Missbrauch**

Der Versuch, jemanden zu brechen, oder sein Selbstvertrauen zu brechen, indem man ihn beispielsweise ständig, wiederholt kritisiert und auf seine vermeintlichen Fehler hinweist zählt zu emotionalem Missbrauch. Gerade unsere Partner können uns am meisten verletzen, weil sie uns und unsere Schwächen oder wunden Punkte, jene Dinge, die wir selbst an uns nicht mögen, am besten kennen.

Auf der Suche nach Hilfestellungen für Betroffene wurde im Plenum schnell klar, dass die Grenzen zum emotionalen Missbrauch wenig greifbar sind. Oftmals ließe sich nicht genau festhalten, wo normales partnerschaftliches Verhalten aufhört und emotionaler Missbrauch beginnt. Dr. McDonald stellte die Frage in dem Raum, ob spätestens eine Depression ein klares Anzeichen für emotionalen Missbrauch ist? Und wie macht man Personen darauf aufmerksam, wenn man Anzeichen für emotionalen Missbrauch bemerkt?

Durch den oftmals flüssigen Übergang von angemessenen emotionalen Abhängigkeiten in einer Beziehung hin zu emotionalem Missbrauch, sei Betroffenen häufig zunächst nicht klar, dass besagte Schwelle überschritten wurde. Durch Nachfragen nach früherem Verhalten im Vergleich zu aktuellem Verhalten der/m Geschädigten gegenüber würden Unterschiede hinterfragt und deutlich gemacht werden können. Die Notwendigkeit Betroffene durch Ich-Botschaften auf Veränderungen im Beziehungsgefüge hinzuweisen wurde hierbei deutlich herausgearbeitet. „Mir ist aufgefallen, dass...“ wurde als Beispiel einer Ich-Botschaft genannt. Distanz, Isolation sowie Eigenschuldzuweisungen seien ebenso Hinweise auf emotionalen Missbrauch. Das Verhalten der/s Partnerin/s würde oftmals durch eigenes Fehlverhalten entschuldigt oder verteidigt. „XY ist zur Zeit sehr gestresst...“ sei eine der häufigen Entschuldigungen für das jeweilige Verhalten. Dabei sähe der gesunde Weg eine Beziehung zu gestalten nach Dr. McDonald so aus, dass sich die Partner gegenseitig unterstützen, die eigenen Fehler zu überwinden. Außerdem wies sie darauf hin, dass es für jede Sache, die angesprochen werden muss, eine angemessene Art gibt, diese zu formulieren:

„There is a way to say things, you know what I mean?“

#### 4) Zerstörung von Eigentum und Haustieren

Eigentum eines anderen zerstören, um ihn damit zu verletzen.

Beispiel: Telefon

Ziel: Isolation und Machtdemonstration

Haustiere verletzen oder töten, um damit andere zu verletzen.

Beispiele: Hund vor den Augen der Familie verbrennen;

einen Goldfisch schütteln bis er verstirbt

Ziel: Kontrolle, Angst, emotionaler Schaden

→ diese Form Macht und Kontrolle über eine Person zu erhalten wurde nur angeschnitten

#### 5) Wirtschaftlicher Missbrauch

Ruinieren der Finanzen des andere;

verhindern, dass sie/er einen Job bekommt oder den Job behalten kann

Beispiel: Ehefrau arbeiten gehen lassen aber ihr den Verdienst abnehmen

Ziel: Isolation, Abhängigkeit, Kontrolle, ruinieren des Selbstwertes durch Arbeitslosigkeit

Im Anschluss stellte uns Dr. McDonald folgende Grafik vor:

Quelle: <http://www.niwrc.org/resources/human-trafficking-power-control-wheel>



This wheel was adapted from the Domestic Abuse Intervention Project's Duluth Model Power and Control Wheel, available at [www.theduluthmodel.org](http://www.theduluthmodel.org)

Polaris Project | P.O. Box 53315, Washington, DC 20009 | Tel: 202.745.1001 | [www.PolarisProject.org](http://www.PolarisProject.org) | [Info@PolarisProject.org](mailto:Info@PolarisProject.org)

© Copyright Polaris Project, 2010. All Rights Reserved.

This publication was made possible in part through Grant Number 90XR0012/02 from the Anti-Trafficking in Persons Division, Office of Refugee Resettlement, U.S. Department of Health and Human Services (HHS). Its contents are solely the responsibility of the authors and do not necessarily represent the official views of the Anti-Trafficking in Persons Division, Office of Refugee Resettlement, or HHS.

Hier wurde deutlich, dass das Ziel eines jeden Missbrauchs Macht und Kontrolle über Personen und/oder Situationen darstellt. Dr. McDonald erläuterte hierzu, dass oftmals die eigenen Kinder oder Kinder im Allgemeinen benutzt würden, um diese Ziele zu erreichen.

Sie ging besonders auf den Abschnitt „Denying, blaming, minimizing“ ein, welcher dafür steht, dass Personen herabgesetzt, schlecht gemacht, verleugnet oder beschuldigt werden und nannte an dieser Stelle als Beispiel jemanden glauben zu lassen, er würde verrückt werden, indem man ihm verdeutliche, seine Anschuldigungen seien frei erfunden und besagte Situationen hätten nie stattgefunden.

Zum Abschluss folgten noch Fakten zu „intimate partner abuse“

- 1,8 Millionen Frauen werden pro Jahr heftig geschlagen
- $\frac{1}{4}$  aller Frauen bis die Hälfte aller Frauen werden im Laufe ihres Lebens Opfer partnerschaftlicher Gewalt
- Die Nr. 1 der Verletzungsursache bei Frauen ist häusliche Gewalt
- $\frac{1}{3}$  aller ermordeten Frauen werden von Ehemännern oder Freunden getötet
- 75% davon werden bei einem Fluchtversucht getötet
- Mord ist eine der häufigsten Todesursachen für schwangere Frauen (schwangere Frauen sind leichter angreifbar)

---

## **Domestic Minor Sex Trafficking – Vorlesung**

Unsere letzte Vorlesung in Amerika durften wir bei Dr. Edwards besuchen. Dieser beschäftigte sich mit dem Thema Domestic Minor Sex Trafficking. Zu Beginn der Vorlesung wurde eine kleine Gruppenarbeit durchgeführt. Hierbei sollten sich jeweils 5 Studierende in Kleingruppen zusammenschließen und eine Definition für fünf verschiedene Überbegriffe erarbeiten. Die zu behandelnden Themen waren „Sexual Exploitation“, „Prostitution“, „Human Trafficking“, „Pimping“ und „Trauma Bonding“. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen wurden anschließend vorgestellt und Dr. Edwards fügte fehlende Bestandteile der Definitionen hinzu. Besonders hob er die Verletzlichkeit und die damit verbundene Unterdrückung der jungen Mädchen gegenüber ihren Zuhältern hervor. Ebenso berichtete er über das durchschnittliche Einstiegsalter in die Prostitution, die in Amerika bei 12 bis 14 Jahren liegt. Im Vergleich dazu orientiert sich das Alter in Deutschland zwischen 17 bis 35 Jahre. Daraufhin wurde die Lebenserwartung der jungen Mädchen betrachtet, die nach dem Eintrittsalter in die Prostitution in etwa 7 Jahre betragen.

Im Anschluss an diese Gruppenarbeit wurde die Konzeption Bordell zwischen Deutschland und Amerika verglichen. Es stellte sich heraus, dass anders als in Deutschland, Bordelle in den USA ganzheitlich verboten sind. In Deutschland hingegen ist es unter strengen Auflagen erlaubt.

Im zweiten Teil der Vorlesung ging es darum, Stellung zu verschiedenen Aussagen zum Thema Sex Trafficking zu nehmen. Hierbei haben wir gelernt, dass Prostitution sich nicht hauptsächlich auf der Straße abspielt, sondern mit rund 90% in Stripclubs, Hotels oder auf Social Media Plattformen. Ebenso zeigen Statistiken auf, dass rund 86% der Prostituierten schon einmal von ihrem Zuhälter psychisch miss-

braucht wurden. Auch der aus Menschenhandel und Zwangsarbeit erlangte Profit wurde uns aufgezeigt. Dieser liegt in Amerika bei 150 Billionen Dollar im Jahr. Dr. Edwards macht uns auch besonders die Problematik mit obdachlosen Kindern deutlich. In den USA laufen im Jahr etwa 1.7 Millionen Kinder und Jugendliche von Zuhause weg. Diese sind daraufhin besonders betroffen von Zuhältern umworben zu werden. Denn in den ersten 48 Stunden auf der Straße ist ein Kind von dreien von Sex Trafficking direkt betroffen. Daraufhin beschäftigten wir uns mit den häufigsten persönlichen Eigenschaften der Opfer von Sex Trafficking. Diese sind zu meist weiblich, sehr verletzlich, es sind Menschen mit wenig Selbstvertrauen und Identitätskrisen und Mädchen, die aus ärmlichen Haushalten mit vorherrschenden Suchtverhalten in der Familie stammen.

Wie kommt es zu Domestic Minor Sex Trafficking? Dies war die anschließende Frage die uns gestellt wurde. Es wird von den Studierenden erkannt, dass Zuhälter nicht ein charakteristisches Aussehen haben. Daraufhin ist es für die Mädchen schwierig diese präventiv zu umgehen. Treffen sie auf solche Zuhälter so werden die jungen Frauen meist aufgrund von ihren Ängsten kontrolliert, werden erpresst oder anderweitig manipuliert, um in das Geschäft einzusteigen. Ebenso wird die dreifache Struktur dieses Handels verdeutlicht. Neben den Zuhältern und den Mädchen müssen die Kunden ebenfalls betrachtet werden. Es wurde erkannt, dass jeder, der genügend Geldmittel besitzt, Kunde sein kann. Ebenso wird ihnen eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber den Mädchen zugeschrieben.



Zum Ende der Vorlesung wurden noch Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten diskutiert. Dr. Edwards betonte die Wichtigkeit der Bildungsweitergabe an die Menschen durch SozialarbeiterInnen. Bei der Behandlung sind die zentralen Themen das Empowerment der Person, der Aufbau von Resilienz und die Veränderung hin zu einer starken Persönlichkeit. Zusammenfassend war

die Vorlesung von Dr. Edwards sehr aufschlussreich um einen kleinen Einblick in das Thema Domestic Minor Sex Trafficking in Amerika zu bekommen.

## Körperliche Züchtigung in religiösen Gemeinschaften in den USA – Vorlesung von Sophie Haider

Am Dienstag den 02.10.18 nahmen wir an der Vorlesung von Herrn Dr. Victor Vieth teil, der das „Gundersen National Child Protection Training Center“ gegründet hat, das erste Child Protection Center in den USA. Er gilt als national anerkannter Experte auf dem Gebiet von Kindesmissbrauch und häuslicher Gewalt. Er referiert bei ca. 50 Veranstaltungen pro Jahr und hat bereits tausende Kinderschutzexperten aus allen 50 Staaten, zwei US-Territorien und 17 Ländern zu zahlreichen Themen in Bezug auf Kindesmissbrauchsuntersuchung, Strafverfolgung und Prävention geschult. Zudem war er maßgeblich an der Umsetzung von 22 staatlichen und internationalen

forensischen Interview-Trainingsprogrammen und dutzenden von Bachelor- und Masterprogrammen für Kindesmisshandlung beteiligt.

An diesem Abend hatte er zum Thema, welchen enormen Einfluss die Religion auf die Kindererziehung in South Carolina hat. Er zeigte auch auf, wie der Einsatz von körperlicher Züchtigung religiös gerechtfertigt und legitimiert wird. South Carolina steht bei der Religiosität auf Platz 2 in den USA. Laut einer Studie glauben 90% der EinwohnerInnen an Gott, 55% sagen Religion sei „sehr wichtig“ in ihrem Leben und 40% besuchen wöchentlich die Kirche.



In seinem Vortrag zeigte er auf, warum manche religiöse Familien davon überzeugt sind, ihre Kinder körperlich zu züchtigen. Die körperliche Züchtigung gilt in stark religiös orientierten Familien als ein legitimes Erziehungsinstrument. Diese Auffassung hat ihren Ursprung in der Bibel und wird auch von zahlreichen religiösen Erziehungsratgebern weiterverbreitet. In Deutschland ist die körperliche Züchtigung von Kindern und Jugendlichen seit dem Jahr 2000 nicht mehr erlaubt. In Deutschland haben Kinder und Jugendliche – zumindest nach der Rechtsprechung – ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Die Realität sieht dennoch in Deutschland oft leider anders aus. In den USA herrscht eine repressive Erziehungsdoktrin, vor allem in religiös geprägten Regionen.

*Anmerkung:*

*Quelle Bild Dr. Victor Vieth: <http://www.gundersenhealth.org/ncptc/speakers-bureau/faculty/victor-vieth/>*

---

## **Child Protection Training Center – Besuch**

*von Sophie Haider*

Das „Child Protection Center“ in Spartanburg bietet eine außergewöhnliche Ausbildung für Kinderschutzkräfte auf lokaler und nationaler Ebene an. Ziel, des Centers ist



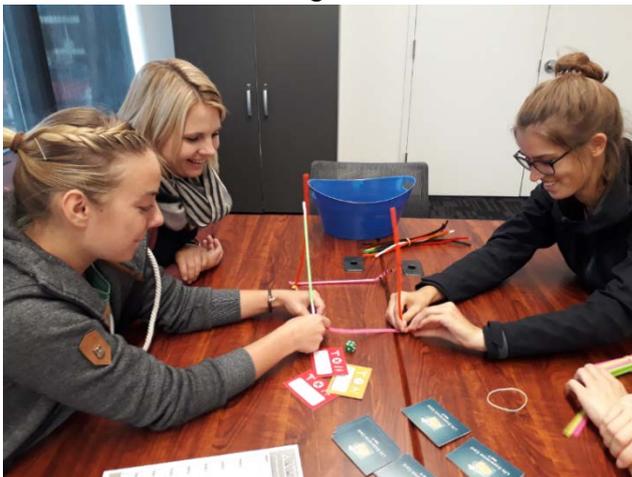
es: Erstens die multidisziplinären Teammitglieder darauf aufmerksam zu machen, wie entscheidend die erste Reaktion auf Kindesmissbrauchsvorwürfen für nachfolgende Untersuchungen sein kann. Zweitens ihre Fähigkeiten in der Erkennung, in der Reaktion und in der Berichterstattung zu verbessern

mithilfe von simulierten Fällen, die von der Aufnahme bis zur Verfolgung durchge-

spielt werden. Drittens sollen durch diese Schulungen die Kompetenz und das Selbstvertrauen der Teilnehmer gestärkt werden, was von ähnlichen Zentren belegt, zu einer besseren Prävention, Ermittlung und Strafverfolgung sowie zu einer geringeren Fluktuation der Mitarbeiter führt. Diese Trainings sind in erster Linie für Streifenpolizisten, Sanitäter/Rettungssanitäter und Feuerwehrleute gedacht, die häufig als erstes mit Missbrauchsfällen in Berührung kommen. Darüber hinaus hält das „Child Protection Center“ Vorträge in Schulen, damit die Kinder schon früh sensibilisiert werden und bei Problemen zu Hause wissen an wen sie sich wenden können.

Durch die Partnerschaften auf nationaler Ebene mit dem „Gundersen National Child Protection Training Centre“ und vor Ort mit dem „Child Advocacy Studies Program bei USC Upstate“ stellt das „Child Protection Center“ sicher, dass das angebotene Training auf dem aktuellsten Stand ist, damit gefährdeten Kindern bestmöglichst geholfen werden kann.

Bei unserem Besuch sahen wir uns zunächst einen Film an, welcher über Traumata deren Entstehung und Folgen aufklärte. Interessant war, dass die meisten Kinder ihre Missbrauchstäter bereits im Vorfeld kannten. Im Anschluss durften wir ein Modell basteln, welches zeigte wie sich Traumata auf die Gehirnentwicklung auswirken.



Danach konnten wir unsere Kompetenzen bezüglich Kinderschutzes im „Mock House“ zeigen. Bei diesem Haus kann trainiert werden, auf welche Hinweise bei einer Hausbesichtigung geachtet werden muss, wo womöglich eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Wir eruierten die Räume mithilfe eines Fragebogens, der nach Risiko- und Schutzfaktoren unterteilt war. Am Ende tauschten wir unsere Erkenntnisse aus und stellten fest, dass das „Mock House“ eine gute Möglichkeit ist, eine besondere Wahrnehmung zu entwickeln. Denn wir hatten beispielsweise nicht gewusst, dass Drogen häufig in den Kinderzimmern versteckt werden.





---

## **Pendleton Place – Besuch** *von Melanie Diesenbacher*

Am Montagmorgen besuchten wir die Einrichtung „Pendleton Place“ in Greenville. Dort wurden wir vom Direktor und dem Team empfangen. Die Einrichtung wurde 1975 erbaut. Die Grundsätze der Einrichtung sind, dass die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen, Vertrauen, Innovation, Verantwortlichkeit und Integrität.

Die Mission der Einrichtung ist es, Kindern Sicherheit zu geben und durch Prävention, Begutachtung und Intervention Familien in Krisen zu unterstützen.

Die Vision der Einrichtung ist eine Gesellschaft, in der Kinder sicher sind, Familien stark sind und Opfer wieder gesund werden.

Seit der Diversifizierung im Jahr 2012 bietet Pendleton Place verschiedene **Programme** an. Die Programme sollen gefährdete Kinder, junge Erwachsene und Familien schützen, ausrüsten und heilen. Durch Prävention, Intervention und Begutachtung sollen Familien stabilisiert werden.

Ziel der Einrichtung ist es, jedem Kind ein stabiles Zuhause zu geben, wodurch eine stabile Zukunft der Kinder und Jugendlichen sichergestellt werden kann.

In Amerika können Kinder und Jugendliche, deren Kindeswohl gefährdet ist, als Pflegekind in einer anderen Familie, in einer stationären Einrichtung oder in einer Gruppe untergebracht werden.

Die leiblichen Eltern haben in dieser Einrichtung die Chance, ihr in Pflege untergebrachtes Kind einmal im Monat zu sehen. Den leiblichen Eltern wird die Möglichkeit gegeben, sich mit den Pflegeeltern über das Kind auszutauschen.

Das Team arbeitet mit den leiblichen Eltern intensiv zusammen und trifft sich regelmäßig mit ihnen, um zu erfahren, was das Kind erlebt hat. Ebenso wird die Kindheit der leiblichen Eltern aufgearbeitet.



Das erste Programm ist das „**Assessment Center**“. Hier arbeiten verschiedene Professionen (Kinderkrankenhaus, DSS,...) zusammen, die sich circa einmal im Monat treffen. Im Assessment Center werden die Familien begutachtet, Erstgespräche geführt und die Bedürfnisse der Familie und des Kindes besprochen. Dadurch

können die Ursachen einer Vernachlässigung oder eines Missbrauchs identifiziert werden. Letztendlich kann die nötige Hilfe geplant werden.

Ein weiteres Angebot ist „**Connections Count**“.

Dieses Programm ist für Jugendliche bestimmt, die das Elternhaus verlassen haben. Häufig besuchen Kinder, die von Zuhause weggelaufen sind das Haus. Es hilft und unterstützt sie dabei, nötige Fähigkeiten für ein erfolgreiches Leben als unabhängige Erwachsene zu erlernen. Die jungen Erwachsenen können vormittags und nachmittags das Haus besuchen und dort kochen, duschen oder sich mit anderen Jugendlichen unterhalten. Schlafplätze sind dort nicht vorhanden.

Um den Jugendlichen zu helfen, stellen die Mitarbeiter für die Jugendlichen Kontakt zu anderen Einrichtungen und Dienstleistungen her und begleiten sie dorthin.

Die Einrichtung ist verpflichtet alle Fälle von Misshandlung zu melden, wenn das Kind oder der Jugendliche unter 17 Jahre ist.

Die Jugendlichen erfahren durch Öffentlichkeitsarbeit und Mund-zu-Mund-Propaganda von dieser Möglichkeit.

Das „**Smith House**“ bietet ein spezialisiertes Zuhause für zehn junge Mädchen zwischen 12 und 21 Jahren. Durchschnittlich leben dort 6 – 8 Mäd-



chen. Das Smith House ist das einzige Programm, dass von der Regierung finanziell unterstützt wird. Im Smith House leben die Pflegekinder zusammen. Sie lernen z.B. das Kochen, das Autofahren und den Alltag zu planen. Durchschnittlich leben die Jugendlichen 8 Monate bis 2 Jahre in der Einrichtung. Kameras und ein hoher Zaun sollen die Kinder schützen. Den Mitarbeitern ist es wichtig, dass sich die Kinder dort wie Zuhause fühlen und ein normales Leben führen können. Daher sind z.B. sportliche Aktivitäten, Dates und Autofahren erlaubt. Die Kinder und Jugendlichen werden 24 Stunden betreut. Um den jungen Erwachsenen Verantwortung zu lernen, werden Dienste wie z.B. der Kochdienst, Putzdienst monatlich verteilt.



In Zukunft will die Einrichtung zum Beispiel die psychische Gesundheit der Jugendlichen mehr thematisieren und die Pflegeeltern mehr unterstützen.



Es wurde sehr deutlich, dass der Fokus auch auf der Familie liegt und diese miteinbezogen werden. Ebenso bieten sie den Familien und den Kindern individuelle Hilfen an. Deutlich wurde auch, dass in der USA das Jugendamt lediglich bei Kinderschutzfällen miteinbezogen wird.

*Off Records:* Wochenendausflug nach Tybee Island in Georgia mit dem Bus des International Office der Universität.



## **Bikers against Child Abuse – Vorlesung**

*von Annalena Silber*

„No child deserves to live in fear“, das ist das Leitmotto der Bikers Against Child Abuse (B.A.C.A.). Ziel des Bikerclubs ist es, ein sichereres Umfeld für missbrauchte Kinder zu schaffen. Drei Mitglieder besuchten am Donnerstag, 4.10, die Vorlesung von Dr. McMillan, um den Studenten und Studentinnen und damit auch uns von ihrer Organisation zu erzählen: GoGo, Stretch und BobRoss. Sie haben als Biker andere Namen als im „echten“ Leben und kommen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und sozialen Schichten. Als Biker sind sie alle gleich. Auch viele B.A.C.A. Kinder, die früher selbst missbraucht wurden und von den Biker aufgenommen wurden, werden später selbst ein Mitglied der Bikergang. Die Motorradfahrer kommen zweimal im Semester zur USC Upstate, um die Studenten über B.A.C.A. zu informieren. Alle Biker sind freiwillig bei B.A.C.A. Um Mitglied zu werden muss man in 3 monatliche Treffen kommen und einen Background-Check durchlaufen. Danach folgt ein dreimonatiges Training, das auch Fahrtraining beinhaltet so wie eine einjährige Trainingsphase, bei der dem Neuzugänger eine Art Tutor zur Seite gestellt wird.

Wenn die Biker über einen Kindesmissbrauch informiert werden und angefordert werden, für ein Kind einzustehen, muss der Fall des Missbrauchs schon angezeigt worden sein und es wird ein Telefoninterview mit einem Sozialarbeiter vorausgesetzt, damit B.A.C.A. eingreift. Bevor die B.A.C.A. in dem Fall eingreift, wird immer erst das Kind gefragt, ob es zu B.A.C.A. gehören möchte. Dann bekommt auch das Kind einen Bikernamen. Dies hilft dem Kind, Selbstbewusstsein aufzubauen und sich zugehörig zu fühlen.

Ein Kind kann jederzeit bei B.A.C.A. anrufen, wenn es Angst hat oder Hilfe braucht, auch um 2 Uhr morgens. Die Kinder werden zur Schule, zum Gericht eskortiert oder die Biker bleiben nachts vor dem Haus der Opfer, um ihnen ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Laut ihren Aussagen klappt das deswegen, weil die Biker gefährlicher als Dämonen und Täter sind und sich mit diesen anlegen könnten. Die Biker bestehen nicht, um den Täter mit Gewalt ihrerseits zu strafen, sie sehen sich auch nicht als Mentor oder „großer Bruder“ der Kinder, sondern als Familie. Die Biker lehnen Gewalt grundsätzlich ab, schrecken aber nicht davor zurück, wenn es darum geht ein Kind in einer akuten Situation zu schützen.

Die B.A.C.A. versuchen ihren Verein weltweit auszubreiten, damit jedes Kind von ihrer Unterstützung profitieren kann. Es gibt weltweit 6000 Mitglieder.

Auch das Logo der Organisation wurde uns erklärt:

- Rot steht für das „Blut der verwundeten Kinder“
- Weiß steht für die „Unschuld der Kinder“
- Schwarz steht für die „dunkle Zeit, durch die die Kinder gehen“
- Die Faust steht für „Entschlossenheit, Kindesmissbrauch zu stoppen“
- Der Totenkopf ist das Symbol für „Tod dem Kindesmissbrauch“
- Die Ketten repräsentieren „die vereinte Organisation“ der Biker



Am Ende des Vortrags gab es noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Wir wollten wissen, wie die Biker es schaffen, selbst mit den traumatischen Geschichten, die sie mitbekommen umgehen. Es gibt keine Supervision, doch den meisten Bikern hilft es, miteinander über das Erlebte zu reden. Für uns war es etwas verwunderlich, dass die Kinder sogar in die Schule eskortiert werden, dann dadurch wird es ja publik, dass sie missbraucht wurden. Wie genau die Kinder damit umgehen, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Es war insgesamt ein sehr interessanter Vortrag, der uns eine neue Form aufzeigte, mit Kindesmissbrauch umzugehen.

---



*Off Records:* Besuch eines American Football Matches.

## ■ Berichte Fokus: Strafrechtspflege

### County Courthouse Spartanburg – Besuch

*von Maike Sachtleben*

Am 25.09 besuchten wir das County Courthouse in Spartanburg. Nach einer Sicherheitskontrolle betraten wir den Gerichtssaal des Family Courts, also des Familiengerichts, in dem mehrere Fälle verhandelt wurden. Die Richterin saß zusammen mit der Schriftführerin an einem großen Richterpult, ihr gegenüber jeweils die Angeklagten und Kläger mit ihren Verteidiger\*innen. In manchen Fällen wurde der Rat von Sozialarbeiterinnen und Parole Officern des Departments of Juvenile Justice eingeholt, welche ebenso der Richterin gegenüber saßen.

Bei dem ersten Fall der verhandelt wurde, handelte es sich um einen Vorwurf von häuslicher Gewalt. Eine Frau beschuldigte ihren Mann sie geschlagen zu haben und wollte nun vor dem Gericht ein Kontaktverbot erwirken. Vor ihrer Aussage musste sie mit der Hand auf der Bibel schwören, die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen. Ihr Mann widersprach der Aussage seiner Frau und meinte sie habe ein Alkoholproblem und würde daraufhin aggressiv werden. Daraufhin wurde die Tochter des Ehepaars in den Zeugenstand gerufen. Diese sagte aus, dass beide ihrer Eltern ein Alkoholproblem hätten, sich nicht voneinander scheiden lassen wollen und eigentlich beide in Therapie müssten. Die Richterin schenkte ihr Glauben und entschied daraufhin, dass beide Eltern an ihrem Alkoholproblem arbeiten müssen, auch weil aus den widersprüchlichen Schilderungen des Tatvorgangs nicht hervor ging, wer der beiden wie viel Alkohol getrunken hatte. Das Kontaktverbot wurde der Klägerin nicht gewährt.

Es folgten noch zwei weitere Forderungen von Kontaktverboten aufgrund Gewalttaten, die beide gewährt wurden und zwei Scheidungsfälle, in denen die Güterverteilung festgelegt wurde.

Als nächstes wurde ein Fall eines Jugendlichen Straftäters verhandelt, der des Betrugs, des Drogenkonsums, des Diebstals und noch anderer Delikte bezichtigt wurde. Hier gaben die Sozialarbeiterin und die Parole Officer eine Einschätzung über den Jugendlichen ab und sprachen eine Empfehlung aus. Da der Angeklagte sich bewiesen und sein High School Diplom gemacht hatte, wurde er in eine Jugendhilfeeinrichtung überwiesen.

Ein weiterer Jugendlicher wurde aufgrund der Flucht von einem Wilderness Camp, welches die Auflage seiner Parole war, sowie Besitz und Konsum vom Marihuana angeklagt. Dieser war 16 Jahre alt und gab in seiner Aussage an, seitdem er zwölf Jahre alt ist zu konsumieren. Die Richterin fragte ihn, woher er das Geld für seinen Konsum, seiner Aussage nach drei Blunts am Tag, bekommen würde und wieso man bei seiner Festnahme eine Waage bei ihm gefunden habe. Der Jugendliche gab keine für die Richterin zufriedenstellende Antworten, sodass sie ihn für ein Diagnoseverfahren zurück in das Department of Juvenile Justice verwies.

Nachdem der Angeklagte und die Besucher den Raum verlassen hatten, durften wir der Richterin noch Fragen stellen. Sie erklärte uns ihre Einschätzungen zu den zuvor Verhandelten Jugendgerichtsfällen und sagte, dass bei den meisten Jugendlichen vor Gericht ein Elternteil fehle, welcher sich um diese kümmert und ihnen Orientierung gibt. Die Staatsanwältin fügte hinzu, dass zwischen zehn und zwanzig Jahren

die „Decade of Decision“ stattfindet, welche determiniert wohin sich der\*die Jugendliche entwickelt und deswegen eine stabile Bezugsperson in dieser Phase sehr wichtig ist.

### Anmerkungen

- `Parole´ = Bewährungsaufgabe
- `Probation Officer´ und `Parole Officer´ = Bewährungshelfer\*In

`Parole` entspricht in etwa dem deutschen Begriff für Bewährungsaufgabe; Parole Officer und Probation Officer können zum Teil in der dt. Übersetzung als Synonym verwendet werden. Unterschieden wird im amerikanischen Strafrecht jedoch zwischen *Probation Officer* und *Parole Officer*. A **parole officer** supervises offenders who have been released from prison after serving part of their sentence, while a **probation officer** supervises those who are sentenced to serve probation instead of being incarcerated. Both positions' main goal is to keep offenders from repeating past crimes or violating the court's terms of their probation or parole.

Der Begriff, `being on parol` lässt Rückschlüsse zu, dass diese Person schon zu vor eine Haftstrafe bzw. eine bei Jugendlichen eine Art Interventionsprogramm (DJJ – Treatment and Interventionprogram) durchlaufen hat und Reste der Haftzeit zur Bewährung ausgesetzt wurden. `Being on probation´ bedeutet, dass die verurteilte Person eine Bewährungsstrafe erhalten hat und noch keine Haftstrafe durchlaufen hat.

(Quelle: [https://criminal-law.freeadvice.com/criminal-law/parole\\_probation/probation\\_parole\\_pardon.htm](https://criminal-law.freeadvice.com/criminal-law/parole_probation/probation_parole_pardon.htm))

---

## Juvenile Delinquency in den USA und das Justizsystem in Deutschland – Vorlesung

von Xenia Telegina

Am ersten Dienstag der Studienreise besuchten wir Dr. Hauptmans Seminar *Juvenile Delinquency* an der USC Upstate. In dieser Sitzung hielt Frau Heigermoser von der HAW Landshut einen Gastvortrag für die deutschen und insbesondere für die amerikanischen Student\*innen zum Thema "Justizsystem in Deutschland". Hier wurden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zum amerikanischen System ersichtlich. Aufgrund ihrer Erfahrung als Bewährungshelferin fungierte Frau Heigermoser hierbei als Expertin auf diesem Gebiet.

Zunächst wurde herausgestellt, dass jedes Bundesland, ähnlich wie bei den verschiedenen US-amerikanischen Staaten, eigene Regelungen im Bereich der Justiz besitzt und sich somit auch die Aufgaben und Funktionen der Bewährungshelfer\*innen, im Englischen zu übersetzen mit *probation officer*, je nach Gebiet unterscheiden können. Grundsätzlich werden im deutschen Justizsystem die Straftaten von Jugendlichen mit anderen Konsequenzen behandelt als die Straftaten von Erwachsenen. Diesem vom Alter abhängigen Strafmaß liegt folgende Zielsetzung zugrunde: Es wird, je nach Delikt, von einer Bestrafung der Jugendlichen im eigentlichen Sinne (beispielsweise in Form einer Haftstrafe) abgesehen. Hier steht vor allem das Motiv der Erziehung im Vordergrund. Dies zeigt sich in Form von verschiedenen „positiven“ Bewährungsaufgaben und -weisungen, wie beispielsweise eine Entschul-

digung beim Opfer, Trainings, Besuch einer geeigneten sozialen Einrichtung usw., um die Jugendphase bestmöglich zu schützen und den Jugendlichen einen positiven Ausblick in die Zukunft zu geben. Im Gegensatz dazu sieht das Gericht bei Erwachsenen Strafen wie ein Bußgeld, Sozialstunden oder im äußersten Fall Haftstrafen ohne Bewährung vor, um den Schutz der Gesellschaft durch eine Veränderung des Individuums zu gewährleisten. Im Seminar kam zur Sprache, dass die unterschiedlichen Strafdimensionen (je nach Phase der Strafmündigkeit) mit den gleichen Zielsetzungen ebenso im amerikanischen Justizsystem zu finden sind. Allerdings wurde ebenso thematisiert, dass in Deutschland das Gefängnis als letzte Option gilt, während es in den USA um Einiges „geläufiger“ ist, Haftstrafen zu verhängen.

Werden bestimmte Bewährungsaufgaben bzw. -weisungen gerichtlich entschieden, kommen die Bewährungshelfer\*innen ins Spiel: Der Posten des/der Bewährungshelfer\*in ist, im Gegensatz zu einem *probation officer* in den USA, stets durch eine/n Sozialarbeiter\*in besetzt und wird ebenso durch das Gericht zugewiesen. Grundsätzlich werden alle straffälligen Jugendlichen (auf Bewährung) durch eine/n Bewährungshelfer\*in begleitet<sup>1</sup>.



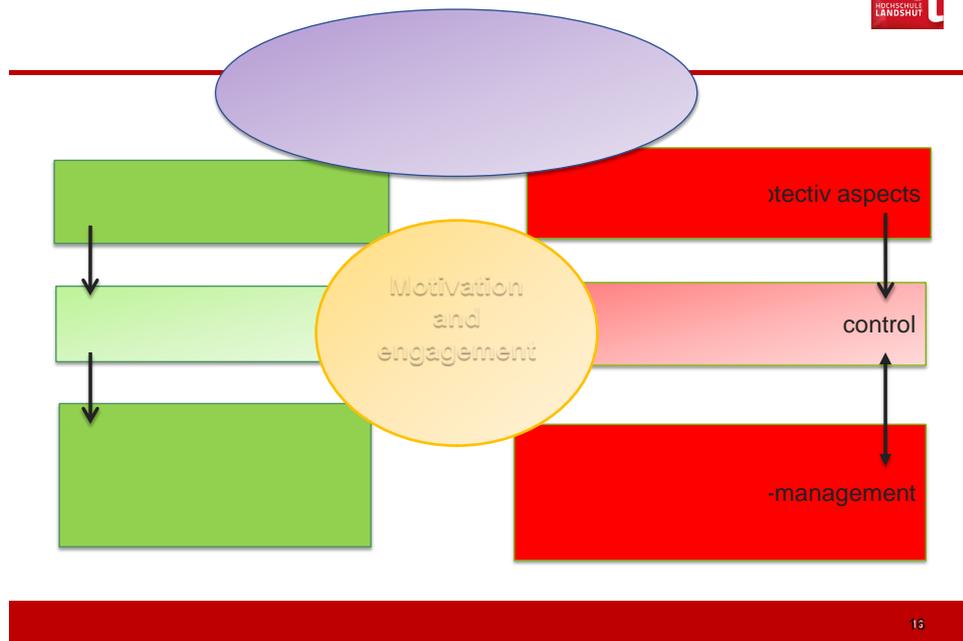
Diese sollen die jungen Menschen bei der Erfüllung der Auflagen und Weisungen unterstützen und stehen diesen für jegliche Gespräche zur Verfügung. Eine Begleitung der Jugendlichen erfolgt meist zwei bis fünf Jahre bzw. bis zum 21. Lebensjahr. Dies bietet genug Zeit, um mit diesen in der wichtigen Phase des Erwachsen-Werdens ausgiebig und nachhaltig zu arbeiten. Die Arbeit als Bewährungshelfer\*in besteht dabei auf der Grundlage eines doppelten Mandats: Einerseits hat er/sie die Aufgabe, den Jugendlichen und Erwachsenen bei der Bewältigung dieser schwierigen Phase ihres Lebens zu helfen. Andererseits sind Bewährungshelfer\*innen dazu verpflichtet, dem Gericht einen Verstoß der auferlegten Maßregeln zu melden. Es handelt sich hiermit um einen Balanceakt zwischen Hilfe und Kontrolle, was eine Hürde für den Beziehungsaufbau darstellt. Eine Schwierigkeit kann es zudem auch sein, die Jugendlichen/Erwachsenen zu motivieren, da es sich um eine externale Motivation handelt, das heißt, es besteht ein äußerer Zwang, etwas zu tun bzw. zu erfüllen, um möglichen negativen Konsequenzen zu entgehen. Um diese gegebene externale Motivation in eine internale<sup>2</sup> umzuwandeln, wird in Gesprächen mit den Klient\*innen häufig die Methode des *Motivational Interviewing*<sup>3</sup> (kurz MI) angewandt, um mit gewissen Fragetechniken gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln. Ebenso wichtig ist es, ressourcenorientiert zu arbeiten, um tiefgreifend zu unterstützen, ohne jedoch den Blick auf die Risikofaktoren zu verlieren, die regelmäßiger Kontrolle bedürfen. (nach dem RNR-Modell<sup>4</sup>; siehe Abbildung).

<sup>1</sup> Bei straffälligen Erwachsenen wird je nach Fall eine Begleitung durch eine/n Bewährungshelfer\*in entweder gerichtlich entschieden oder der/die Erwachsene fordert dies selbst an.

<sup>2</sup> Der Mensch ist von sich aus entschlossen, etwas an sich selbst und somit an der gegebenen Situation zu ändern.

<sup>3</sup> Nach Miller und Rollnik.

<sup>4</sup> *risk-need-responsivity*-Modell; Andrews und Bonta



Frau Heigermoser nannte an dieser Stelle folgendes Beispiel: Im Gespräch mit einem/einer Sexualstraftäter\*in werden zur Reintegration in die Gesellschaft mögliche Interessen und Aktivitäten herausgearbeitet. Hier gibt der/die Klient\*in an, gerne zu schwimmen. Dieses Interesse könnte zunächst als wertvolle Ressource angesehen werden. Nachfolgend kommt jedoch heraus, dass er/sie diesem Hobby nur in öffentlichen Schwimmbädern nachgehen möchte, was nun eher einen Risikofaktor darstellt, welcher der Kontrolle unterliegt. Die bereits genannte Abbildung gibt deutlich das Dilemma zwischen Hilfe und Kontrolle wider. Die zwei Instanzen können es deutlich erleichtern bzw. erschweren, Klient\*innen zu motivieren. Ziel ist es hierbei immer, Risikofaktoren in Ressourcen umzuwandeln, um den Ausstieg aus der Kriminalität zu gewährleisten.

Mit dem RNR-Modell schloss Frau Heigermoser die Sitzung und stand den anwesenden Studierenden für eventuelle Fragen bereit.

### Zu Samantha Hauptman:

An dieser Stelle soll die Person Samantha Hauptman, Lehrstuhlinhaberin für *criminal justice* an der USC Upstate, besonders hervorgehoben werden.

Dr. Hauptman war eine der Hauptorganisatorinnen der Studienfahrt und zeigte ein sehr hohes Interesse an der Gruppe der Studierenden. Sie stellte uns mit Dr. McMillan<sup>5</sup> ein äußerst interessantes Programm zusammen, fuhr uns zu den einzelnen Terminen und begleitete uns, um nach dem Besuch einer Einrichtung Hintergrund- und Zusatzinformationen zu geben und jegliche Fragen zu beantworten, was unsererseits auch gut genutzt wurde.

<sup>5</sup> Unser Programm wurde in zwei Teile gegliedert: Einrichtungen und Seminare mit dem Schwerpunkt *criminal justice* sowie Einrichtungen und Seminare mit dem Schwerpunkt *child advocacy* („anwaltschaftliches“ Vertreten von Kindern; Kinderschutz). Die Programmgestaltung für den zweiten Teil übernahm Dr. McMillan, Lehrende für *child advocacy studies* an der USC Upstate.

Da sie vor ihrer Anstellung an der Universität in diversen Gefängnissen und schon früh mit delinquenten Kindern und Jugendlichen zusammen arbeitete, ermöglichte sie uns durch diese Vorerfahrung, einige Einrichtungen zu besuchen, in welche wir ohne ihre Kontakte mit Sicherheit keinen Einblick bekommen hätten, wie beispielsweise ein Frauengefängnis und eine Justizvollzugsanstalt für junge Menschen (genannt: *department of juvenile justice* <sup>6</sup>). Ihr ausgesprochen hohes Engagement und ihre kritische und reflektierte Sichtweise sowohl auf das US-amerikanische Justizsystem als auch auf die Sozialpolitik<sup>7</sup> schufen eine interessante Diskussionsbasis und verhalfen uns zu einem differenzierteren Blick auf die dortigen gegebenen Umstände. An gemeinsamen Abenden konnten wir teilweise sehr schwere Themen vergessen, was wir als ebenso wertvoll empfanden und das einen stimmigen Bogen um die gesamte Studienreise schloss. Wir sind froh, Samantha Hauptman sowohl auf professioneller als auch privater Basis kennengelernt zu haben.

---

## **The incarceration of women in the USA 1 – Vorlesung**

von Annalena Silber

Zum Thema „Inhaftierungsraten von Frauen in den USA“ besuchten wir am 3. Oktober eine Vorlesung von Prof. Dr. Hauptman, die mithilfe von Frau Heigermoser uns Studierenden die Unterschiede zwischen den Inhaftierungsarten und -weisen in den Vereinigten Staaten und Deutschland näher erläuterte.

Die Inhaftierungszahlen sind unabhängig vom Geschlecht mit 2,1 Millionen gemessen an allen Ländern, in den USA am höchsten. Im Vergleich dazu sind in Deutschland 61 737 Menschen (3 512 davon Frauen) im Gefängnis und verbüßen eine Haftstrafe (Stand 2017).

### **In den USA gibt es fünf verschiedenen Arten von Bestrafung:**

- Jail (Untersuchungshaft in DE)
- Gefängnis (3 Monate oder mehr)
- Probation (=Bewährung)
- Parole
- Community corrections, beispielsweise Sozialstunden

Im Unterschied zu Deutschland trifft eine Person auf Bewährung in den USA den Bewährungshelfer nur einmal im Monat. Auch gibt es die Unterscheidung von Probation und Parole in Deutschland nicht, sondern wird unter dem Begriff der Bewährung zusammengefasst.

Ein weiterer sehr interessanter Aspekt ist, dass häufig Personen absichtlich Straftaten verüben, um günstig Zugang zu medizinischer Versorgung erhalten, da es in den USA keine gesetzliche Krankenversicherung gibt und Behandlungen demzufolge extrem teuer sind.

Die am häufigsten verübten Straftaten steht im Zusammenhang mit Drogen. Knapp 50% der in den USA inhaftierten weiblichen Gefangenen verbüßen aufgrund von Drogendelikten eine Haftstrafe. Die am häufigsten in DE verübten Straftaten, die im

---

<sup>6</sup> Diese Bezeichnung empfand die Gruppe der teilnehmenden Student\*innen als sehr irreführend, wie das Protokoll zum *DJJ* beschreibt.

<sup>7</sup> Solch eine kritische Sichtweise vermissten wir bei einigen US-Amerikanern, die im sozialen Bereich tätig sind.

Zusammenhang mit Gefängnis stehen, sind Gewalttaten, wie beispielsweise Raub oder Körperverletzung. An zweiter Stelle stehen Drogendelikte.

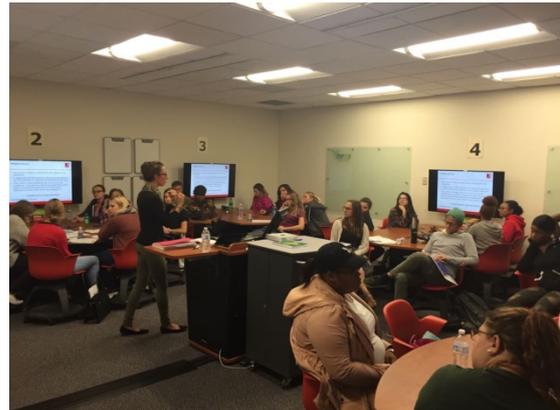
Insgesamt gehen die Insassenzahlen langsam zurück (USA), die der Frauen steigen jedoch langsam an (2015: 210 291; 2016: 213 722). Einer der möglichen Gründe dafür ist die steigende Unabhängigkeit der Frau, da sich die Geschlechterrollen in den letzten Jahren veränderten und somit die Frauen häufig für sich selbst sorgen und eigenständiger leben.

Auch unterscheiden sich die Zahlen von der Region. Die meisten inhaftierten Frauen leben in Oklahoma, Kentucky oder South Carolina. Dort ist die Bildung im Vergleich zu anderen Staaten geringer und auch Armut spielt eine größere Rolle. In Deutschland sind die meisten in Nordrheinwestfalen inhaftiert, gefolgt von Bayern.

80% der Täterinnen in den USA haben Kinder. Viele davon leben im Heim oder sind bei Verwandten untergekommen. Auch liegen die Gefängnisse häufig sehr außerhalb, wodurch Besuche von Kindern erschwert wird.

Sollte eine Frau inhaftiert werden, während sie schwanger ist, erhält sie nach Geburt vier Stunden mit dem Neugeborenen. Anschließend wird dieses, falls keine Familienmitglieder das Baby in Obhut nehmen, zur Adoption freigegeben. Dies passiert sehr häufig, da viele keinen Kontakt zur Familie haben, beziehungsweise kein Rückhalt von dieser geboten wird.

Dies ist auch häufig in Deutschland der Fall. In Aichach jedoch gibt es einen sogenannten *Hausfrauenvollzug*. Dort können insgesamt 30 Frauen mit ihren Kindern untergebracht werden, jedoch darf das Kind dort maximal bis zum dritten Lebensjahr bleiben, da nicht klar ist in wie weit das Kind durch das Leben im Gefängnis Schaden in der Entwicklung nehmen kann.



### **Charakteristika von Frauen in amerikanischen Gefängnissen:**

- häufig drogenabhängig
- häufig Missbrauchsopfer oder traumatisiert
  - oft kein Zugang zu psychologischer Betreuung/Therapie
- Bildung von Subcultures (Ältere kümmern sich um Jüngere, wie als wären dies ihre Kinder)
  - Aufbau von familienähnlichen Strukturen oder Partnerschaften (unabhängig von sexueller Orientierung)
  - Ermöglicht die Aufrechterhaltung von Normalität, beziehungsweise der Familienstruktur

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich deutsche und amerikanische Inhaftierungen (von Frauen) sehr unterscheiden. In den USA liegt der Fokus sehr auf dem Aspekt der Strafe, weshalb die Resozialisierung und Bildung eher im Hintergrund verweilt.

## **The incarceration of women in the USA 2 – Vorlesung**

*von Maike Sachtleben*

Die Gefangenenrate in den USA nimmt derzeit etwas ab. Dennoch ist Amerika das Land mit den meisten Inhaftierten auf der Welt.

Hier wird zwischen fünf Formen der Bestrafung unterschieden: Prison, also das Gefängnis, bei Haftstrafen von über einem Jahr; Jail, was der deutschen Untersuchungshaft entspricht; die Bewährung; Parole, wenn also die Haftzeit verkürzt und die restliche Zeit zur Bewährung ausgesetzt wird und Community Corrections.

2,6 Prozent aller Personen über 18 in den USA werden durch eine dieser fünf Formen bestraft.

Deutschland ist bei der Liste der Länder nach Gefängnisinsassen auf Platz 27. Gerade bei Jugendlichen wird im Vergleich zum amerikanischen System der Fokus vermehrt auf die Erziehung statt auf die Bestrafung gelegt. Auch durch die härtere Bestrafung von Drogendelikten ergibt sich in den USA ein hoher Anteil an Strafgefangenen. Diese machen ganze 49,7 Prozent aus. In Deutschland haben die meisten Inhaftierten ein Gewaltdelikt begangen.

In den USA steigt der Anteil an weiblichen Inhaftierten. Dies hängt vor allem mit dem sich seit den letzten Jahren veränderten Frauenbild zusammen. Am meisten Menschen sind in den Staaten Amerikas im mittleren Westen und dem Süden inhaftiert. Bayern ist der Staat mit der zweithöchsten Zahl an Insassinnen. Dies hängt aber vor allem mit der regionalen Verteilung von Frauengefängnissen im Bundesland, aber auch mit der Härte bayerischer Gerichte zusammen.

In beiden Ländern kann man von einem institutionellen Sexismus sprechen. Da der Großteil der Gefangenen Männer sind, wird hierauf auch vom Staat der finanzielle Fokus gelegt. Dies zeigt sich in der Ausstattung der Gefängnisse, sowie auch in der Bereitstellung von Resozialisierungsprogrammen. Durch die wenigen Frauengefängnisse sind die Strecken die Angehörige oder Freunde zum Besuch der Insassinnen zurücklegen müssen sehr lang, was oft Kontaktabbrüche zur Folge haben kann. Auch gibt es wenig auf Frauen spezialisierte medizinische und psychologische Behandlung.

Ebenso in den Gerichtsurteilen lässt sich eine Ungleichbehandlung feststellen. Frauen bekommen oft längere Haftstrafen als Männer für dieselben Delikte, da von Frauen eher ein angepasstes Verhalten erwartet wird und die Richter meist männlich sind.

Inhaftierte Frauen unterscheiden sich sehr von inhaftierten Männern. In amerikanischen Gefängnissen gründen sie etwa sogenannte Pseudofamilien, wo Eltern und Kinderrollen eingenommen werden. Dies dient der Herstellung von Normalität und hat eher keine sexuelle Motivation. Weiterhin werden Frauen mit verschiedenen Delikten und unterschiedlichen Ethnien in gleichen Zellen untergebracht, was bei männlichen Inhaftierten nicht der Fall ist. Auch bauen sie eher eine Beziehung zum Sicherheitspersonal auf. Während Männer oft Regeln von Subkulturen aufrechterhalten, streben Frauen weniger nach dem Erhalt eines bestimmten Status.

Hauptsächliche Problemlagen weiblicher Inhaftierter sind etwa der Mangel an Bildungs- und Ausbildungsprogrammen und dass diese oft durch Missbrauch hervorgerufene Gesundheitsprobleme haben, die aufgrund des defizitären Gesundheitssys-

tems lange nicht behandelt wurden. Sechzig Prozent der Frauen in Justizvollzugsanstalten in Amerika sind Mütter was gravierende Folgen für deren Kinder hat.

Zuletzt wurde noch die Frage gestellt, ob es in Amerika viele privatisierte Gefängnisse gäbe. Frau Hauptmann meinte, dass es schwierig ist, mit diesem Modell Profit zu machen, da man an der Versorgung der Insassen sparen muss. Mithin halten sich private Gefängnisse nicht lange.

### **Anmerkung**

*Community correction* = die Strafe wird außerhalb eines Gefängnisses oder ähnlicher Anstalt (siehe z.B. DJJ) verbüßt. D.h. bedeutet aber nicht zwingend, dass die verurteilte Person wieder zurück in den gewohnten Nahraum kann. Meisten bedeutet dies, sich in eine alternative stationäre Wohnform/Behandlung zu begeben. Im dt. Strafrecht könnten hier die Begriffe „Therapie statt Strafe“ oder die verordnete Auflage des Gerichtes sich eine gewisse Zeit in einer Jugendhilfeeinrichtung o.ä. aufzuhalten, als Vergleich herangezogen werden.

---

## **Frauengefängnis Leath Correctional Institution – Besuch**

*von Regina van der Neut*

Ein Höhepunkt unserer USA-Studienreise war ganz sicher der Besuch des Frauengefängnisses Leath Correctional Institution. Die Haftanstalt wurde 1995 eröffnet und beschäftigt 145 Mitarbeiter, davon 105 im Sicherheitsbereich und 40 weitere aus anderen Berufen, wie z.B. medizinisches Personal, Lehrer, Ausbilder, etc. Die Einrichtung war ursprünglich für 600 Insassen ausgelegt, wurde jedoch später erweitert auf über 800.



Am Eingang mussten wir uns einer Kontrolle wie am Flughafen unterziehen, unsere Passnummern wurden registriert. Handys, Schlüssel, Geldbeutel oder sonstige Gegenstände durften nicht mitgenommen werden. Auch das Tragen von Schmuck war aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt.

Zunächst wurden wir in einen großen Aufenthaltsraum geführt, der freitags und am Wochenende für Besuchskontakte genutzt wird. Besuche sind 1 Mal pro Monat für 3-4 Stunden erlaubt, manchmal auch wöchentlich, je nach Tat bzw. Strafmaß. In der Praxis bekommen viele Frauen häufig jedoch nur sehr selten oder gar keinen Besuch, denn die Wege sind oft sehr weit, oder die Familie möchte nicht, dass die Kinder ihre straffällige Mutter besuchen. Zusätzlich, bzw. alternativ ist es jeder Insassin erlaubt, täglich für 15 Minuten zu telefonieren. Nach Ablauf dieser Zeit endet das Gespräch automatisch.



Auf unserer Führung gelangen wir über den grünen, von Insassinnen gepflegten Innenhof in einen Trakt, in dem die Bücherei, das medizinische Zentrum, Ausbildungsstätten, sowie die interne Schule untergebracht sind. Die Bücherei wird von Insassinnen betreut, die uns mit gewissem Stolz berichten, dass sie darauf achten, dass pro Person und Woche nur ein Buch ausgeliehen wird und dieses auch

rechtzeitig zurückgebracht wird. Die Tatsache, dass die Büchereimitarbeiterinnen über die Einhaltung der Regeln wachen dürfen, gibt ihnen das Gefühl der Macht und Wichtigkeit, auch wenn sie für diese Arbeit kein Geld erhalten.

Bezahlte Jobs gibt es insgesamt nur ca. 100 in der Textilmanufaktur und in der Herstellung von Braille-Schulbüchern. In diesen beiden Bereichen bekommen die Häftlinge einen Stundenlohn von gut 8 Dollar, wovon allerdings wegen verschiedener Abzüge vielleicht ein Drittel übrigbleibt. Generell ist jede inhaftierte Frau zur Arbeit verpflichtet. Mit geleisteter Arbeit können sich die Frauen einerseits Hafterleichterungen, bzw. eine Verkürzung der Haftzeit verdienen. Verweigern sie die Arbeit oder fallen sie durch Aggressionen oder sonstiges Fehlverhalten auf, führt das andererseits zum Verfall der Haftzeitverkürzung und Korrekturmaßnahmen wie Einschluss im „Jail“.

Das „Jail“ ist ein geschlossener Gemeinschaftstrakt mit verschärften Haftbedingungen wie zum Beispiel ganztägiger Einschluss, Duschen ist nur 3-mal pro Woche erlaubt mit anschließender Leibesvisitation. Es ist auch verbunden mit dem Wegfall jeglicher Vergünstigungen wie Besuch, Telefon, Einkaufsladen, Mensa oder Arbeit.

Aber zurück zu unserer Führung. Nach der Bibliothek besuchen wir das medizinische Zentrum. Hier sind Ärztinnen, Krankenschwestern, Zahnärzte, Psychologen und weitere medizinische Fachkräfte beschäftigt. Die Insassinnen erhalten hier alle notwendige medizinische Versorgung. Nur, wenn die Versorgung vor Ort nicht geleistet werden kann, werden sie in ein öffentliches Krankenhaus gebracht, jedoch sofort nach der Behandlung zurückgebracht. Auch wenn der amerikanische Staat in der Regel die medizinische Versorgung seiner Bürgerinnen und Bürger nicht gewährleistet, macht er im Strafvollzug eine Ausnahme. Die medizinische Behandlung ist für Häftlinge kostenlos, mit einem Eigenbeitrag von pauschal 5 Dollar pro Monat in dem eine medizinische Betreuung in Anspruch genommen wurde. Verfügen die Häftlinge über keinerlei Einnahmen und werden auch



Verfügen die Häftlinge über keinerlei Einnahmen und werden auch

nicht finanziell von ihrer Familie unterstützt, übernimmt der Staat auch diese 5 Dollar Eigenanteil.

Weiter geht's zu den internen Ausbildungsstätten, der Gärtnerei und dem Friseurbetrieb. Hier können die inhaftierten Frauen alternativ zur Arbeit eine Ausbildung absolvieren mit einem Zertifikat als Abschluss, mit dem sie nach der Entlassung in der freien Wirtschaft arbeiten können. Bereits ausgebildete Friseurinnen oder Gärtnerinnen können hier auch als Hilfskräfte arbeiten.

Gleiches gilt für die Schule. Bereits ausgebildete Lehrerinnen unterstützen die externen Lehrer bei ihrer Unterrichtstätigkeit. Die Schule ist bei den Inhaftierten sehr begehrt. Es gibt lange Wartelisten. Frauen jeden Alters drücken hier die Schulbank, um den Schulabschluss nachzuholen. Die Erfolgsquote für den Abschluss, so sagt man uns, sei 100 %, aufgrund der maximalen Förderung und der hohen Motivation der Schülerinnen, sowie der guten Qualität des Unterrichts.

Vorbei an einem kleinem Einkaufsladen, in dem die Häftlinge diverse Dinge kaufen können, sofern sie über Geld verfügen, führt unser Weg durch die von den Insassinnen selbst betriebene Mensa, in der es sehr unangenehm riecht und die bei den Frauen kaum beliebt ist zum bereits erwähnten „Jail“.

Während der Besichtigung dieses Trakts ertönt plötzlich ein Alarmsignal auf dem ganzen Gelände und dann geht alles sehr schnell. In Zweierreihen werden wir als Gruppe in den sicheren Besuchertrakt geführt. In die Gegenrichtung macht sich das Sicherheitspersonal auf den Weg, um nach der Ursache für den Alarm zu sehen. Wir erfahren nicht, was passiert ist. Nur, dass Alarmsituationen an der Tagesordnung sind und nur drei Dinge bedeuten können: Schlägereien unter den Inhaftierten, Gewalt gegen das Personal oder einen Selbstmord. Auch mit solchen zusätzlichen Belastungen müssen die Frauen hier zurechtkommen.

Unsere Führung ist hiermit zu Ende. Abschließend haben wir noch eine offene Gesprächsrunde mit 4 der inhaftierten Frauen. Sie erzählen uns ihre persönlichen Geschichten in Kurzfassung und wir können unsere Fragen an sie richten. Sie berichten von ihren langen Haftstrafen zwischen 20 und 40 Jahren für den Missbrauch ihrer Kinder mit Todesfolge oder den Mord an ihren Ehegatten. Sie erzählen von ihren Problemen mit Mithäftlingen, vor allem mit den jungen, die keinen Respekt mehr haben, von schlechter werdender Behandlung seitens der Aufseher, von der fehlenden Vorbereitung auf „die Zeit danach“. Resozialisierung, wie es sie am Anfang noch ansatzweise gab wurde irgendwann aus Kostengründen abgeschafft.

Eine Frau berichtet, sie sei seit 35 Jahren in Haft, wisse, dass es Handys und Internet gebe, hätte aber keine Vorstellung davon wie die Welt draußen sich entwickelt hat. Wenn Sie rauskomme hätte sie keinerlei Vorbereitung oder Begleitung. Sie hoffe, dass sich dann jemand finde, der sie bei der Hand nimmt und ihr all die Dinge erkläre, die sie noch nie gesehen habe. Sie gibt uns noch



ein paar gute Ratschläge mit auf den Weg: „Geh zur Schule!“ „Passt auf, mit welchen Freunden du verkehrst!“ und „Gib niemals auf!“ Wenn sie draußen ist, so erzählt sie,

möchte sie allen Leuten von ihrer Zeit im Knast erzählen, in der Hoffnung, der ein oder andere werde durch ihre Geschichte davon abgehalten Böses zu tun.

Nach dem Besuch dieser Einrichtung gab es großen Gesprächsbedarf in der Gruppe, um das Erlebte einordnen und verarbeiten zu können. Damals ahnten wir allerdings noch nicht, dass der Besuch einer weiteren Haftanstalt noch weitaus heftigere Emotionen und absolutes Unverständnis bei uns auslösen würde.

Quellenangabe: Die Bilder wurden von der Seite des Gefängnisses entnommen:  
[www.doc.sc.gov.institutions/leth.html](http://www.doc.sc.gov.institutions/leth.html)

---

### **DJJ - Department of Juvenile Justice – Besuch**

Am Mittwoch den 03.10.2018 machten wir uns zu einem Praxisbesuch auf, der uns nicht mehr so schnell aus dem Kopf gehen würde. Wir besuchten die Einrichtung DJJ in Jonesville, welche ein im Jahr 1997 gegründetes Evaluationscenter für straffällige Jugendliche ist. Die Aufgabe der Institution ist es eine vom Gericht angeordnete Evaluation mit den Kindern und Jugendlichen durchzuführen, um eine endgültige Entscheidung ihrer Fälle treffen zu können. Es werden hierbei medizinische Untersuchungen bei dem Kind unternommen und mit Hilfe einer Aufarbeitung des Falles und der Geschichte des Jugendlichen ein Art Hilfeplan für diesen erstellt. Dieses Vorgehen ähnelt dem Clearing Verfahren in Deutschland. Sind die straffälligen Jugendlichen weglaufgefährdet oder dürfen aus anderen verschiedensten Gründen nicht zuhause bleiben, müssen diese für die Evaluation mindestens 30 bis hin zu 45 Tage in der Einrichtung bleiben.



Bei unserem ersten Anblick dieser Einrichtung wurde uns sofort klar, dass diese keine kinderfreundliche Umgebung sein kann. Das Gebäude war umgeben von einem hohen Stacheldrahtzaun und hatte charakteristische Eigenschaften eines Gefängnisses. Dieser Verdacht bestätigte sich uns auch anschließend durch die darauffolgende Führung. Das Evaluationscenter ist eine Jugendarrestanstalt für Mädchen und Jungen im Alter von 11 bis 17 Jahren und bietet Platz für 120 Insassen. Das Innere des Gebäudes zeichnete sich durch eine triste, nicht kindgerechte und minimalistische Umgebung aus. Es werden pro Trakt jeweils 24 Kinder untergebracht, wobei die Einteilung nicht anhand der Straftaten durchgeführt wird. Das heißt es kann sich somit ein Sexualstraftäter mit einem Schulschwänzer die Zelle teilen. Ebenso ist der Alltag der Kinder und Jugendlichen durch einen starken militärischen Drill gekennzeichnet. Es muss für jegliche Tätigkeiten um Erlaubnis gefragt werden, es gibt keine Privatsphäre oder Individualitäten in den Räumen und die Kinder sind einer ständigen Kontrolle und Angst ausgesetzt. Diese Eigenschaften der Einrichtung haben uns emotional sehr bewegt.

Ebenfalls wurde uns die in der Einrichtung integrierte Schule gezeigt. Die Mädchen und Jungen werden verpflichtend von einer staatlich angestellten Lehrerin unterrichtet. Diese sprach von großen Erfolgen und hoher Motivation bei den SchülerInnen. Die Jugendlichen würden gerne in die Klasse kommen, da dies eine gewisse Ablenkung und Abwechslung von ihrem streng kontrollierten Alltag ist. Ebenso versucht sie den SchülerInnen eine bessere Schulerfahrung zu ermöglichen und übernimmt auch häufig den Mutterersatz für die Kinder.

Nach diesen belastenden Eindrücken der Jugendarrestanstalt interessierte uns die persönliche Einstellung der Mitarbeiter in dieser Einrichtung. Diese erzählten uns, dass sie persönlich den Umgang und die Unterbringung der Kindern nicht unterstützen aber diesen wenigstens noch etwas Gutes mitgeben möchten. Ebenfalls wurde von dem Wärter verdeutlicht, dass der Ansatz die Kinder einzusperren falsch ist und eine Betreuung und Unterstützung direkt in Familie viel erfolgreicher wäre, um den Kreislauf der ständigen Inhaftierung zu unterbrechen.

Nach diesen bedrückenden Eindrücken gingen wir alle mit einem Gefühl von Betroffenheit und Wut aus der Einrichtung. Zusammengefasst haben wir in dieser Menschenrechtsverletzungen und Kindeswohlgefährdungen gesehen. Neben der Evaluation herrschen in der Einrichtung Isolation, Abschreckung, Stigmatisierung, Kontrolle, Entbehrung und Strafe. Die Kinder erfahren dadurch nicht Hilfe, sondern entwickeln mit hoher Wahrscheinlichkeit verschiedenen Traumata aufgrund der Unterbringung in dieser Jugendvollzugsanstalt. Mit großem Unverständnis beschäftigen wird uns noch lange mit der Frage, wie es eigentlich zu solch einer Institution kommen kann.

---

## **Police Department Spartanburg – Besuch**

*von Manuela Perras*

Am Freitag hatten wir die Chance, die Abteilung der Spurensicherung der Polizei in Spartanburg zu besuchen. Dort lernten wir deren sympathische Teammitglieder kennen, welche uns die Aufgaben und Vorgehensweisen ihres Berufs näher brachten. So demonstrierten sie uns anhand eines Spezialklebers sowie anderen Sicherungsmethoden, wie Fingerabdrücke gesichert werden. Außerdem stellten sie uns eine lebensgroße (welche auf dem Bild zu sehen ist), sowie eine Baby-Puppe vor, welche Realgröße und Gewicht eines Menschen haben und zu Demonstrations- sowie Übungszwecken verwendet werden. Anhand der Puppen kann somit vor Gericht beispielsweise dargestellt werden, wie der Umgang eines Elternteils mit ihrem Baby aussieht. Sie verrieten uns außerdem, dass sie Virtual-Reality-Brillen sowie ad acta gelegte Fälle verwenden, um regelmäßig zu trainieren und sich auf Realsituationen vorzubereiten.



Sie berichteten uns Dinge gesehen zu haben, die nie jemand hätte sehen sollen und dass sie daher besonders froh wären, gute Supervision zu erhalten und Teil eines Teams zu sein, in dem über alles gesprochen werden kann. Sie erklärten uns außer-

dem, dass etwa 200 Bilder pro Fall aufgenommen - und Kinder nahezu täglich Opfer physischer Gewalt würden.

Damit Kindern bereits in möglichst jungen Jahren eventuelle Ängste vor Polizeibeamten genommen wird oder diese nicht entstehen können, führen die Polizeibeamten an Grundschulen in Spartanburg montags und/ oder freitags den High-Five-Monday bzw. Friday durch.



Die Grundschüler dürfen morgens durch eine Reihe von Polizeibeamten gehen, welche ihnen einen guten Morgen wünschen und/oder ihnen ein Kompliment machen und dabei High-Fives verteilen, um die Kinder gestärkt und positiv in den Tag starten zu lassen.



Auf unserem Weg in das Polizeirevier, erhielten wir einen kurzen Einblick in das Feuerwehrhaus von Spartanburg. Wie in Deutschland haben die Feuerwehrmänner hier 24 Stunden Bereitschaftsdienst und anschließend 48 Stunden frei.

Angekommen im Polizeirevier wurde uns die Spezialeinheit für häusliche Gewalt vorgestellt. Deren Zielsetzung beruht nicht nur darauf, den Täter zu überführen, sondern diesem auch die Botschaft zu übermitteln, dass er sich

und seine Denkweise grundsätzlich ändern müsse.

Im Gegensatz zu früheren Vorgehensweisen wird somit eine Verhaltensänderung nicht mehr von den Opfern häuslicher Gewalt, sondern vor allem vom Täter verlangt. Ebenso werden viele Präventionsmaßnahmen durchgeführt, wie beispielsweise Kinder stark gegenüber Gewalt zu machen und ihnen so viel Information wie möglich über Anzeichen häuslicher Gewalt mitzugeben. Außerdem betonten die Polizisten, wie wichtig es sei auch Erwachsene über Hilfen aufzuklären, da viele Opfer nicht wussten, dass es Einrichtungen gibt, welche Hilfen bei häuslicher Gewalt anbieten. Damit besagte Änderungen in den letzten Jahren durchgeführt werden konnten, musste sich auch das Denken der Polizeibeamten modernisieren. Als Beispiel wurde ein Paar mit Alkoholproblemen genannt: Früher hätten sich die Polizisten auf das

Problem des Alkoholkonsums konzentriert. Heute jedoch führen diese deeskalierende, aufklärende Gespräche mit dem Paar, um häuslicher Gewalt bereits vor deren offensichtlichen Anzeichen vorzubeugen. Gerade auf die Kinder solcher Paare habe das aktuelle Vorgehen der Polizisten einen positiven Einfluss, denn diese würden ohne den polizeilichen Eingriff am Model lernen und sich oftmals in einer späteren Partnerschaft ebenso gewaltbereit verhalten. Sie erklärten: je eher wir involviert werden, desto eher können wir Gewalt reduzieren.

Als das Thema der Bodycams angesprochen wurde, nutzten die Polizisten die Chance ihren persönlichen Eindruck über deren Einsatz zu erläutern. Sie schilderten uns, dass die Kameras notwendig geworden wären, um ihr jeweiliges Handeln nachweisen und damit für die Gesellschaft transparent zu machen. So diene das Videomaterial oftmals als Stütze, um nachweisen zu können, dass sie richtig gehandelt hätten. Die Medien würden zum Teil nur Ausschnitte aus den Aufnahmen zeigen und so ein anderes Bild der Situation zeigen, als die Polizisten erlebten. Sie berichteten, dass Worte allein nicht immer ausreichend seien, um Situationen oder Handlungen zu erklären und sich die Polizisten die Szenen dank der Kamera nach einem Einsatz nochmals vergegenwärtigen und so Unstimmigkeiten oder Details, die sie vorher nicht entdeckt hatten, wahrnehmen könnten. Mittlerweile wären nahezu alle Polizisten vom Einsatz der Kameras überzeugt und würden ohne deren Aktivierung ungerne in Aktion treten. Die Kameras wieder abzuschaffen wäre unter anderem aufgrund dessen keine Option, erklärten sie uns.



Dabei war deren Anschaffung keine günstige Angelegenheit. Etwa 1000 Dollar mussten pro Kamera geleistet werden und deren Unterhaltung geht mit laufenden Kosten einher. Einer der anwesenden Polizisten erklärte uns lachend, dass die Aufnahmen zwar gespeichert und nie wieder gelöscht würden, im Grunde jedoch zunächst nur der jeweilige Polizist seine Aufnahmen einsehen könne, was eine große Entlastung darstellt. So sei es das ein oder andere Mal bereits vorgekommen, dass Polizisten vor dem Betreten der Toilette vergessen hatten, die Kamera zu deaktivieren...

Auf die Frage, wie sich die Kriminalität in den letzten Jahren verändert hätte, antworteten die anwesenden Polizisten, dass sie die Entwicklung der Technologie deutlich bemerken. So stelle die Kriminalität im Internet und deren schnelle Weiterentwicklung eine große Herausforderung dar. Außerdem hätten Angriffe mit Schusswaffen auf

öffentliche Einrichtungen wie Schulen und Kirchen zugenommen und das Gaffen und Fotografieren bei Unfällen stelle ein hohes Risiko dar, das ein paar Jahre zuvor nicht in solchem Maße vorherrschte. Allgemein würden jedoch immer wieder neue Technologien zum Schutz der Menschen entwickelt, getestet und eingesetzt.

Am Ende wurde uns noch einer der wichtigsten Mitarbeiter vorgestellt – einer der Hunde des Polizeireviere. Dieser wird als Drogenspürhund eingesetzt und lebt mit seinem Partner 24 Stunden, 7 Tage die Woche zusammen. Durch das gemeinsame Training erkennen Polizist und Hund die kleinste Veränderung in Stimmlage bzw. Körpersprache des anderen und bilden so ein hervorragendes Team, was die beiden für uns demonstrierten.

Die wichtigste Botschaft, welche die Polizisten uns und vor allem den Menschen aus Spartanburg mitgeben wollten, war: Wir sind für euch da. Wir sind ein Teil von euch, ein Teil dieser Stadt. Egal was auch passiert, egal was euch passiert oder ihr getan habt, ihr könnt jederzeit zu uns kommen.



## ■ Berichte Fokus: Arbeit mit Flüchtlingen

### World relief Upstate SC: Hilfe für Flüchtlinge – Besuch

von Annalena Silber

world  
relief®

UPSTATE SC

Um eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen, bietet *world relief* unter anderem Folgendes an:

- Herzliche Ankunft
- Bereitstellung von wichtigen Diensten, wie beispielsweise Sprachkurse, Schulen, Jobmöglichkeiten und Kontakt zu social services
- Finanzielle Unterstützung
- Aufbau von langlebigen Freundschaften, um zu ermöglichen die Sprache und vor allem die Kultur besser verstehen zu lernen und ein Gefühl von Heimat zu implizieren.

Um dies möglich zu machen, ist *world relief* auf ehrenamtliche Mitarbeiter angewiesen. Diese gestalten zum Beispiel die Begrüßung, bieten Sprachkurse an, begleiten zu Terminen bei verschiedenen Ämtern, und vieles mehr. Im Gegensatz zu Deutschland besitzen die Flüchtlinge einen besonderen Status, der sie dazu befugt bereits unmittelbar nach ihrer Ankunft einen Beruf auszuüben. Eine Herausforderung *bei world relief Upstate SC* ist, dass die öffentlichen Verkehrsmittel kaum ausgebaut sind. Dies verhindert, dass die Flüchtlinge eigenständig Termine wahrnehmen können, weshalb häufig auch Ehrenamtliche Fahrdienste anbieten.

Ein Aspekt, der uns alle erstaunt hat, war, dass die durchschnittliche Zeit von der Flucht bis zur Immigration in die USA 17 Jahre beträgt - kaum vorstellbar.

Ein weiterführendes Ziel von *world relief* ist es, in der Zukunft eine Möglichkeit zu schaffen traumatisierten Flüchtlingen Beratungseinheiten zu ermöglichen um die Traumata aufzuarbeiten.

Am Freitag, den 28. September besuchten wir die gemeinnützige Organisation *world relief* in Greenville. Diese Institution verhilft seit 2015 zehn Prozent aller Flüchtlinge, die in die USA kommen, in Spartanburg, Greenville und Anderson (entspricht einem Radius von etwa 100 Meilen) Fuß zu fassen. Somit konnten beispielsweise im Jahr 2017 135 Flüchtlinge erfolgreich eingegliedert werden.

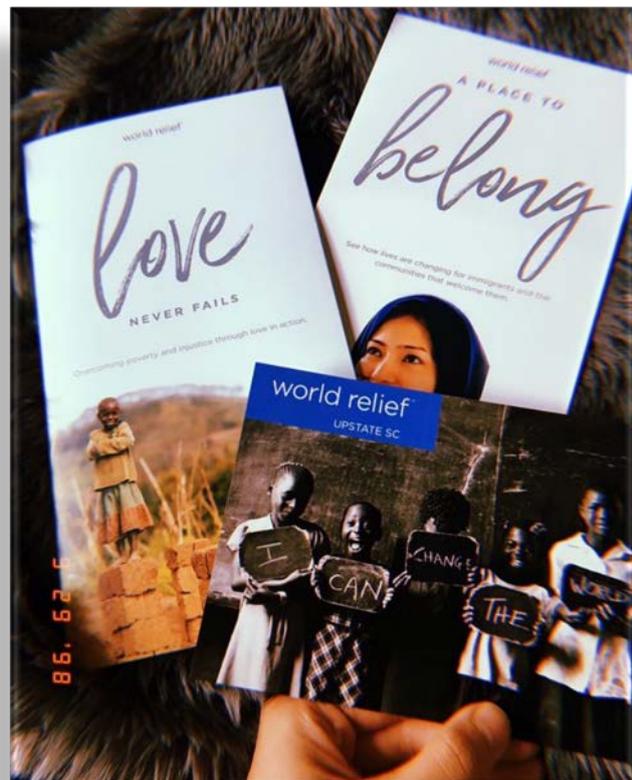


## **Integration von Flüchtlingen in der Fabrik Antolin – Besuch** von Annalena Silber

Nach dem Vortrag bei World Relief durften wir einen Standort von Antolin besuchen. Antolin ist eine Firma, welche weltweit 28 000 Mitarbeiter beschäftigt und die Innenausstattung für namhafte Autofirmen, wie beispielsweise BMW und VW produziert. Die Bereichsleiterin von Spartanburg arbeitet seit 1,5 Jahren eng mit World Relief zusammen, da aufgrund des steigenden Mangels an Fachkräften – ähnlich wie in Deutschland – händeringend Personal gesucht wird. Dadurch entstand ein Kooperationsprojekt mit World Relief, deren Aufgabe es ist, Flüchtlinge zu integrieren. Die Firma Antolin stellt seither Flüchtlinge ein, die dadurch Fuß fassen können in der Arbeitswelt und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können. Durch diese Partnerschaft konnten bereits 25 Flüchtlinge eingestellt werden.

## **Mary & Martha Services – Second Hand Warehouse – Besuch** von Annalena Silber

Im Anschluss an Antolin besuchten wir noch Marcia Trott, die mit ihrem Mann David „Mary & Martha Services“ gegründet hat. Diese gemeinnützige Organisation ist ein weiterer Kooperationspartner von *world relief*. Wir durften das Lager besichtigen, in dem Möbel und Einrichtungsgegenstände aller Art gelagert wurden. Das Team sammelt Sachspenden, welche anschließend gereinigt und in Einzelfällen auch repariert werden und lagert diese nach ihrer Kategorisierung ein. Diese werden dann zum Beispiel an eine Flüchtlingsfamilie geliefert, um ihnen eine Erstausrüstung zu ermöglichen. Das Ziel ist es, Menschen, die aufgrund von Flucht, Umweltkatastrophen und anderen Krisen in Not geraten sind ein erstes Gefühl von Heimat zu geben.



## ■ Berichte Fokus: Landeskundliche Exkursionen

### Reservat der Cherokee-Indianer

*Maike Sachtleben & Severin Hallermeier*

Am Donnerstag, den 27.09.2018, fuhr die gesamte Gruppe in das Indianerreservat der Cherokee-Indianer. Nach einer ca. zweieinhalbstündigen Autofahrt kamen wir am Parkplatz an. Nach kurzer Wartezeit fing die Führung durch einen jungen Mann an, welcher dem Stamm der Cherokees angehörte. Er führte uns mit sehr viel Geduld und Eifer zu unterschiedlichen Stationen. Unter anderem wurde uns gezeigt, wie Perlen schmuck und Gürtel, Werkzeuge, Fallen oder Waffen auf traditionelle Weise hergestellt werden. An jeder der Stationen waren Personen, welche dies anschaulich demonstrierten. Außerdem bekamen wir einen Einblick in die Architektur und sowie die Bauweise der ursprünglichen Behausungen. Bei der Fertigung der Jagd- und Kriegswaffen der früheren Ureinwohner wurden Unterschiede bei verschiedenen Pfeiltypen hervorgehoben. Außerdem bekamen wir eine Demonstration über die Verwendung von Blasrohren.



Im Anschluss daran hatten wir die Gelegenheit, eine Tanzvorführung zu bestaunen. Dabei wurden verschiedene Tänze aufgeführt. Durch den Gesang eines weiteren Mitgliedes wurde ein Takt vorgegeben, welcher unentbehrlich für den Tanz und die damit verbundenen Ausdrucksweisen war. Interessant zu hören war, dass alle Tänze auch einen inhaltlichen bzw. symbolischen Charakter hatten. Unter anderem ging es dabei darum, für eine gute Ernte zu beten. Andere Tanzformen wurden wiederum genutzt, um eine mögliche und zukünftige Partnerin zu beeindrucken.

Ein weiterer sehr interessanter Programmpunkt waren Fragen, welche am Ende der Führung von uns gestellt wurden. Dadurch erhielten wir sehr tiefe Einblicke in frühere und aktuelle Thematiken des Stammes der Cherokee-Indianer. Es wurden dabei sehr unterschiedliche Bereiche angesprochen. Die Rolle der Frau beispielsweise war eine wesentlich andere als dies in vielen westlichen Gesellschaften der Fall ist. Die Frauen hatten eine herausragende Stellung innerhalb der Gemeinschaft. Dies zeigte sich unter anderem bei der Partnersuche. Es waren nämlich die Männer, die um die Frauen werben mussten. Aus diesem Grunde trugen in erster Linie die Männer Schmuck, welcher ihnen dabei half, den Frauen zu imponieren. Bezeichnend war auch das Verständnis von Gemeinschaft innerhalb des Stammes das sich auch in der heutigen Gestaltung der sozialen Absicherung im Stamm widerspiegelt. Es wird einem Stammmitglied etwa ein Haus je nach der Größe der Familie zur Verfügung gestellt, sofern das Stammesmitglied darum bittet.

Das von uns besuchte Reservat war auf Land gebaut, welches von den Cherokee selbst erworben und nicht von der Regierung zur Verfügung gestellt wurde, sodass sich die dortige Situation von anderen Reservaten in den USA unterschied. Für solche Reservate gibt es mehr Möglichkeiten, sich ökonomisch zu entwickeln. Diese Entwicklung kann in manchen Fällen auch schwierig sein und unter anderem soziale oder ökonomische Schwierigkeiten mit sich bringen.

## Geschichtstour durch Spartanburg mit Dr. Myers

Spartanburg und seine Umgebung waren früher vor allem bekannt für ihre Cotton Mills. Eine der am besten erhaltenen, die Beaumont Cotton Mill sahen wir gleich zu Beginn unserer Tour. Auch an der ehemaligen Drayton Millcaus dem 18. Jahrhundert sind wir vorbeigekommen. Hier wurde durch Wassermühlen die notwendige Energie produziert, und die Baumwollspinnmaschinen anzutreiben. Eine Eisenbahn verband die Mühlen und Spartanburg mit Charlotte.



Auf unserer Tour mit dem Bus der Universität Upstate sahen wir das Converse College, eine alten Mädchen Schule, die bekannt ist für die Musikerziehung, das

alte Steinway Klavier am Campus sowie die schöne Lage und fuhren an der ältesten Schule Spartanburgs, der Pine Street Elementary School, vorbei. Dieses schöne altehrwürdige Gebäude steht in großem Kontrast zu dem bunkerähnlichen Bauwerk, das zu der Zeit der Segregation die Elementary School für Afroamerikaner war. Auch in der schönen Wohnsiedlung rund um das Converse College waren Afroamerikaner nicht erwünscht. Auch am Wofford College, einer sehr vornehmen und teuren Jungenschule fuhren wir vorbei und konnten das schöne Gebäude bewundern. In der Main Street, das Bild einer typischen südlichen amerikanischen Kleinstadt vor uns, hielten wir an, um zuerst am Morgan Square, dem „heart of Spartanburg“ die Statue des Helden der amerikanischen Revolution anzusehen. Der General Daniel Morgan hatte 1781 beim Battle of Cowpens die Amerikaner gegen die Engländer in den Sieg geführt. Auf dem Stadtplatz stand einst auch ein schönes Opernhaus, dass ein Treffpunkt für die ganze Stadt war, an dem man Konzerte und Redner hören und konnten und an dem Theater aufgeführt wurden, bis es abgerissen wurde. Die Glocke dieses Hauses hängt nun in dem Stadtturm, und bildet den „Herzschlag“ der Stadt.



Vorbei an der RJ Rockers Brewery, die von einem ehemals in Deutschland stationiertem Soldat gegründet wurde, ging unsere Geschichtstour weiter zum Bahnhof Spartanburgs, wo heute nur noch ein Zug hält, während er früher von großer Bedeutung für die Infrastruktur sowie die Entwicklung und das Wachstum Spartanburgs war.

Weite fuhren wir zum Schlachtfeld on Cowpens, das für die Amerikaner von wichtiger Bedeutung ist, für uns aber einfach nur wie eine Lichtung im Wald aussah. So zeigten wir Studenten uns nicht so viel Begeisterung wie der Geschichtsprofessor.

Auf der Rückfahrt kamen wir noch bei den Strawberry Hills, einem wichtigen Anbauggebiet für Erdbeeren und Pfirsiche vorbei, schließlich liegt Spartanburg auch in dem Peach Belt Amerikas. Frau Hauptmann spendierte uns auch gleich eine Runde Pfirsiche vom Hofverkauf.

## Anhang

### Liedtext über die Studienreise

Für das Abschlussfest wurde ein Lied, vornehmlich für die Gastgeberin, Prof. Samantha Hauptman, komponiert. Hier ist der Liedtext:

Dear Mrs Hauptmann

thank's for all the things you did -  
finally we have to admit.  
All of us enjoyed the stay  
we think, there's nothing else to say.

Gerhard's restaurant - our first spot -  
for sure we liked it a lot.  
Had pizza or some noodles there -  
now we knew that you do care.

The prison - well - was very rough -  
we were so glad, that you joined us.

⇒ Ref

Was there a spider in the car?

No one noticed this so far.

Maybe it was dangerous -  
or perhaps even poisonous.

Mrs Wolff, she had a strange idea -

took a sheet and had no fear.

guess what - it made the spider disappear.

⇒ Ref

⊗ ↗

The wheels, they broke, even twice -  
but your face, it still stayed nice.

You grabbed the phone - and called someone -  
and finally we could move on.

~~It~~ Many bumpy roads - that we passed by -  
and actually I thought I ~~to~~ die.  
But you - black angel - helped again -  
For this we thank you in the end.

Savannah - sure - we have to add,  
what the fuck - how cool was that.  
You rent that house, for us for free -  
we really hope you paid the fee.

⇒ Ref

During classes and the drive -  
} Its Heiger enjoyed the student life.  
} She did some stretching in the bus -  
{ wich was a lot of fun for us

⇒ Ref

**Dank an die Studierenden für die Erstellung der Berichte!**



**Zusammengestellt wurde diese Dokumentation von Prof. Dr. Mechthild Wolff.**